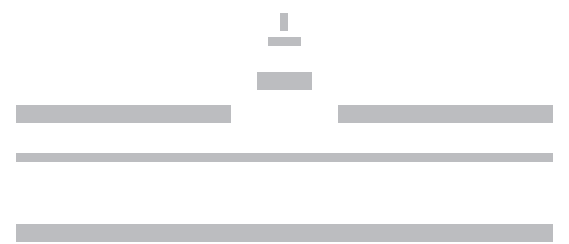


# wissen leben

Die Zeitung der WWU Münster



Mit Sonderbeilage



## Unwiederbringliches Weltkulturgut

Die Universitäts- und Landesbibliothek hat die mittelalterliche Handschrift des Hoya-Missale digitalisieren lassen. Seite 2



## Mehr als nur ein Gute-Nacht-Gruß

Sprachwissenschaftler der WWU erforschen elektronische Alltagskommunikation mithilfe einer neuen Datenbank. Seite 5



## Stochastiker und Spürnase

Lyrik, Kurzgeschichten und Krimis: Mathematik-Professor Matthias Löwe ist begeisterter Schriftsteller – ein Porträt. Seite 7

## Liebe Leserinnen und Leser,



Fußball – nur Sport? Natürlich. Und deshalb unwichtig? Natürlich nicht.

Zig Millionen Menschen rund um den Globus febern und leiden mit ihren Clubs. Dass manche Enthusiasten sogar von einem

Religionsersatz sprechen, ist selbstverständlich jeder Vernunft. Aber als Rundleder-Fanatiker kann ich dem (ebenfalls unvernünftigen) Gedanken, dass es an manchen (Bundesliga-)Samstagen nur wenig Wichtigeres als die neun Erstliga-Ergebnisse gibt, durchaus etwas abgewinnen ...

Was all das mit Wissenschaft und der WWU zu tun hat? Reichlich. Der hiesige Physiker Prof. Dr. Andreas Heuer versucht sich alljährlich und mit Erfolg daran, den deutschen Meister vorherzusagen. Und mit Blick auf die jüngste und spektakuläre Trainerentlassung bei Bayern München wissen wir dank der Arbeit von Andreas Heuer und einiger Sportpsychologen, dass Trainerwechsel allenfalls der Beruhigung der aufgeregten Fanszene dienen, dass diese Form des Aktivismus aber nur selten Einfluss auf die folgenden Ergebnisse hat. Trainerwechsel, ob in oder zwischen den Saisons, folgen eher der Logik des Würfelspiels: Glück oder Pech.

Für ihre Studie analysierten die Experten seinerzeit die Effekte von allen Trainer-Rauswürfen in 46 Spielzeiten. Man darf also von einer soliden Datenbasis sprechen, die eindeutig gegen das Trainerkarussell spricht. Zumal erschwerend hinzukommt, dass vorzeitige Beurlaubungen in aller Regel teure Angelegenheiten sind. Und doch scheint die Versuchung zu groß zu sein, den wissenschaftlichen Erkenntnissen zum Trotz den Coach zu „opfern“. Bei den zum Erfolg verdammt Bayern allemal – bei den Münchenern spielen solch schöne Argumente wie etwa Doppelkosten ohnehin eine nebensächliche Rolle.

Natürlich, wie sollte es auch anders sein, hat die langfristige Leistungsfähigkeit des klickenden Personals einen großen Einfluss auf die Erfolgsbilanz eines Vereins – den zweitgrößten. Womit die Frage im Raum steht, welcher Faktor denn die größte Bedeutung hat. Mit Blick auf die Gehaltsstreifen kaum zu glauben, aber wissenschaftlich belegt: Es sind die allgemeinen Zufälle während der 90 Minuten.

Ihr

*Norbert Robers*

Norbert Robers (Pressesprecher der WWU)



Foto: WWU - MünsterView

## Archäologisches Museum und Bibelmuseum öffnen

Mit dem Archäologischen Museum und dem Bibelmuseum öffnen zwei beliebte Einrichtungen der WWU nach umfangreichen Um- und Ausbauarbeiten wieder ihre Pforten. Die feierliche Eröffnung findet am 13. Dezember im Rahmen des „Langen Freitags“ statt – beide Museen sind an diesem Abend von 19.30 bis 22 Uhr geöffnet. Das Archäologische Museum und das Bibelmuseum werden bei freiem Eintritt eine Vielzahl interessanter und neuer Exponate zeigen. Darunter befindet sich auch eine sumerische Tontafel von 2.500 v. Chr., die Dr. Jan Graefe, Kustos des Bibelmuseums, nur mit Handschuhen präsentiert.

Mehr zu diesem Thema lesen Sie auf Seite 6.

## „Soziale Bewegungen verändern sich“

Wissenschaftliche Einschätzungen zu den „Fridays-for-Future“-Demonstrationen

Seit über einem Jahr begleiten uns die Fridaysdemonstrationen – bekannt als „Fridays-for-Future“-Bewegung. Die Aktivisten werden nicht müde. Im Gegenteil, ihre Aktionen finden immer mehr Anhänger. Allein am 20. September dieses Jahres gab es Proteste in weltweit rund 2.900 Städten. 1,4 Millionen Menschen in ganz Deutschland waren an diesem Tag auf der Straße, davon 20.000 in Münster. Begonnen hat alles am 20. August 2018, als die damals 15-jährige Greta Thunberg erstmals zum freitäglichen Schulstreik aufrief.

Ihre Kernforderung ist eine möglichst schnelle Reduktion von Kohlendioxid-Emissionen (CO<sub>2</sub>), um die sich abzeichnende Erderwärmung auf einen Anstieg von maximal 1,5 Grad im Vergleich zur vorindustriellen Zeit zu begrenzen. Doch wie hat es eine Handvoll Schüler innerhalb kurzer Zeit geschafft, weltweit hunderttausende Menschen für eine Wende in der Klimapolitik auf die Straße zu bringen? Und wie nachhaltig ist eine solche Bewegung? „Auch wenn die aktuellen Proteste viele Menschen mobilisieren, ist es weniger das Ziel der meisten sozialen Bewegungen, jahrelang auf die Straße zu gehen – das halten auch die Wenigsten durch“, sagt

Politikwissenschaftler Dr. Max Schulte von der WWU. „Aus der Historie wissen wir, dass soziale Bewegungen sich mit der Zeit verändern und neue Formen annehmen. Das kann in eine stärkere Formalisierung, zum Beispiel Verein oder Partei, münden. Manchen Bewegungen gelingt es aber auch den informellen Charakter aufrechtzuerhalten.“ Wie lange uns die aktuellen Protestaktionen noch begleiten und wie sich die Bewegung entwickelt, ist demnach schwer vorherzusagen.

Protest zeigt sich in verschiedenen Formen und erzielt unterschiedliche Auswirkungen – seien es die 1968er-Bewegung, die Anti-Atomkraft-Proteste, der Arabische Frühling oder die Regenschirm-Revolution in Hongkong. Die Absicht ist offenkundig: Die Aktivisten möchten sich Gehör verschaffen und gesellschaftsverändernde Prozesse anstoßen. „Die ‚Fridays-for-Future‘-Bewegung hat es geschafft, den Klimawandel zur Generationenfrage zu erklären. Die jungen Menschen haben einen Ton getroffen, der dazu führte, dass Menschen sich betroffen und schuldig fühlen. Deshalb haben sich viele Menschen mit ihr solidarisiert und sich dem Protest angeschlossen“, sagt Leandra Praetzel vom Institut für Landschaftsökologie der WWU und

Mitinitiatorin der „Scientists-for-Future“-Bewegung in Münster. Anders als viele frühere Protestbewegungen, die darauf bedacht waren, scharfe Grenzen zu ziehen, Konflikte zuzuspitzen und konkrete Forderungen mit einer Fundamentalkritik an der Gesellschaft zu verbinden, tritt die „Fridays-for-Future“-Bewegung eher freundlich, offen, integrativ und gemäßigt auf.

Ganz anders setzt sich die in England vor rund einem Jahr gegründete Umweltschutzbewegung „Extinction Rebellion“ für ihre Forderungen ein. Mit provokanten Mitteln des zivilen Ungehorsams, beispielsweise durch illegale Straßenblockaden, will sie die Regierungen zu Maßnahmen gegen das Massensterben von Tieren und Pflanzen und das mögliche Aussterben der Menschheit als Folge der Klimakrise mit sofortiger Wirkung zwingen. Das gefällt natürlich nicht allen. Selbst bei vielen Aktivisten der Klimabewegung und ihren Sympathisanten ist „Extinction Rebellion“ umstritten. „Demokratisch ausgehandelte Maßnahmen für mehr Klimaschutz beruhen auf Kompromissen und Interessenausgleich – und brauchen folglich Zeit. Wenn die Proteste uns zum Handeln und zur Eile mahnen, ist das legitim. Aber es darf nicht dazu führen,

dass demokratische Verfahren außer Kraft gesetzt werden“, betont Prof. Dr. Isabel Heinemann vom Historischen Seminar der WWU.

Radikal oder gemäßigt – die Protestaktionen erhalten eine große und anhaltende öffentliche Resonanz. Vor allem die „Fridays-for-Future“-Bewegung profitiert von einer geradezu symbiotischen Beziehung zum medialen Mainstream und kann vorerst ihren Höhenflug fortsetzen. Unabhängig von der Frage nach der unmittelbaren Zukunft der Kampagne ist die gesellschaftliche Wirkung nicht zu unterschätzen. „Die ‚Fridays-for-Future‘-Bewegung politisiert und mobilisiert viele junge Menschen, die bisher wenig mit Politik zu tun hatten. Ob wir es hier mit einer neuen Protestgeneration zu tun haben, sei dahingestellt. Festzuhalten aber bleibt, dass ein derartiges Engagement in jungen Lebensjahren einen starken Einfluss auf das generelle Interesse an gesellschaftlichen und politischen Fragestellungen und auf das spätere Engagement im Lebensverlauf hat“, erläutert Prof. Dr. Sebastian Haunss vom Institut für Protest- und Bewegungsforschung in Berlin.

KATHRIN KOTTKE

Mehr zu diesem Thema lesen Sie auf Seite 8.

### DIE ZAHL DES MONATS

Wer das Archäologische Museum und das Bibelmuseum besuchen möchte, muss lediglich einen Fußweg von rund

100  
100

Metern zwischen den Einrichtungen zurücklegen.

### Universität Münster startet Podcast



Unter dem Titel „WWU-Cast – wissen.leben.hören“ startet die WWU einen Podcast, in dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen zu Wort kommen und – für jeden verständlich – über ihre aktuellen Forschungsergebnisse sprechen. Die Folgen dauern zwischen 30 und 60 Minuten und werden in regelmäßigen Abständen auf der WWU-Webseite sowie bei Spotify, Apple Podcasts und Deezer veröffentlicht. In der ersten Folge ist Prof. Dr. Martin Winter, Leiter des MEET Batterieforschungszentrums, zu Gast.

**FORSCHERGRUPPE:** Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert eine neue klinische Forschungsgruppe an der WWU mit rund vier Millionen Euro für drei Jahre. Obwohl systemische Entzündungen wie die Blutvergiftung nicht selten vorkommen, gibt es noch große Lücken beim Verständnis der Krankheitsverläufe und bei der Entwicklung von Behandlungsmöglichkeiten. Ziel der Wissenschaftler um Prof. Dr. Alexander Zarbock und Dr. Jan Rossaint ist es, einige dieser Lücken zu schließen.

**FÖRDERUNG:** Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert ein Verbundprojekt der WWU mit rund zwei Millionen Euro. Forscher des Instituts für Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht untersuchen dabei den Einsatz von Algorithmen und Künstlicher Intelligenz in der öffentlichen Verwaltung und in privaten Unternehmen. Im Fokus stehen die rechtlichen, ethischen, ökonomischen, technischen und gesellschaftlichen Anforderungen an diese Technologien.

KURZNACHRICHTEN



# Unwiederbringliches Weltkulturgut

Universitäts- und Landesbibliothek hat mittelalterliche Handschrift des Hoya-Missale digitalisieren lassen

Ihr Wert wird auf sage und schreibe fünf Millionen Euro oder sogar mehr beziffert, aber ihre ideelle Bedeutung ist unbezahlbar. Die mittelalterliche Prachthandschrift des Hoya-Missale ist – neben der sogenannten Dyckschen Handschrift – eines der zwei wertvollsten Bücher, die sich im Besitz der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB) Münster befinden. „Wir bewahren dieses Meisterwerk mittelalterlicher Buchkunst als Teil einer historischen Tradition auf“, erläutert Dr. Henning Dreyling, Leiter des Dezernats Historische Bestände der ULB. „Die Bedeutung einer solchen Handschrift besteht darin, dass sie ein Unikat darstellt und eine gewisse Aura besitzt.“ In aufwändiger Kleinarbeit ist der Prachtcodex, der zwischen 1420 und 1430 in der Gegend von Utrecht entstand und aus 26 Pergamentblättern besteht, jetzt im Laufe eines Jahres digitalisiert und katalogisiert worden.

Das wertvolle Messbuch ist im Laufe der Jahrhunderte durch viele Hände gegangen. Ursprünglich angefertigt für den Bischof von Utrecht, gelangte es schon bald nach Münster, denn der erste namentlich bekannte Besitzer, nach dem der Codex auch benannt wurde, war Johann II. von Hoya, Fürstbischof von Osnabrück und Münster in den Jahren 1566 bis 1574. „Was dazwischen geschehen ist, weiß man nicht“, kommentiert Henning Dreyling. Aus dem Besitz des münsterschen Domkapitels ging das Hoya-Missale in Folge der Säkularisierung, bei der die Kirche ihre kulturellen Besitztümer verlor, im Jahr 1823 ins Eigentum der Bibliotheca Paulina Monasteriensis, der Vorläuferin der heutigen ULB, über, wo es in einem doppelt gesicherten, klimatisierten Panzerschrank in einem Tresor lagert.

Doch was macht das Messbuch, das vor zehn Jahren sogar als Motiv für eine Sonderbriefmarke der Bundespost ausgewählt wurde, so bedeutend? „Es ist nicht der Inhalt, denn der ist unspektakulär“, urteilt der Experte der ULB. „Messbücher, die wie dieser Codex die liturgische Ordnung mit Liedern und Texten für die großen Feiertage und ein paar andere Gelegenheiten enthalten, gibt es unzählige.“ Stattdessen ist es die prachtvolle Ausstattung, die das Werk so kostbar macht: der Originaleinband des Johann von Hoya in rotem Samt, der Holzdeckel mit Wappen, Silber-



Jürgen Lenzen aus dem Dezernat Historische Bestände der ULB präsentiert das prachtvoll ausgestattete Messbuch Hoya-Missale. Oben rechts: der Originaleinband des Johann von Hoya in rotem Samt. Unten: eine der aufwändig mit Blattgold verzierten Bildnitialen (Kreuzerhöhung: Prozession mit Kaiser Heraklius). Fotos: WWU - MünsterView

schmuck und zwei Verschlüsse, die ganzseitige, unter anderem aus Blattgold gefertigte Kanontafel mit 56 aufwändig verzierten Bildnitialen, die reiche Ornamentik mit den Engeln und floralen Mustern, die kleinen mit Gewebe überzogenen Holz-Knoten als Lesezeichen und nicht zuletzt die Goldauflagen. „Sie können sich vorstellen, dass man in einem solch außergewöhnlich gestalteten

Werk nicht einfach lesen und blättern darf“, erklärt Henning Dreyling. „Die Benutzung wird restriktiv gehandhabt. Wer das Original anschauen will, der muss einen triftigen wissenschaftlichen Grund dafür haben.“

Umso wichtiger war es deshalb, dieses „unwiederbringliche, unwiederholbare, einmalige Kulturgut“ (Henning Drey-

ling) digitalisieren zu lassen, um es der Wissenschaft und der Öffentlichkeit leichter zugänglich zu machen. Da der ULB für eine angemessene Digitalisierung in dieser Größenordnung und auf diesem Niveau nach Auskunft von Henning Dreyling die technischen Mittel fehlen, wurde die Bayerische Staatsbibliothek, die über ein großes Digitalisierungszentrum verfügt, mit dieser anspruchsvollen Aufgabe beauftragt. Voraussetzung dafür war allerdings, dass ein Sicherheitstransport für die Prachthandschrift von Münster nach München organisiert werden musste, den nur ganz wenige auf Kunst und Kultur spezialisierte Expeditionen durchführen können. „Ich habe noch nie ein so aufgeräumtes Umzugsauto gesehen wie in diesem Fall“, schmunzelt Henning Dreyling. „Das war ein Wagen, der nichts anderes transportiert hat als die in einer großen Kiste gelagerte Handschrift.“

Was hat Henning Dreyling zu seiner nicht ganz alltäglichen Tätigkeit gebracht, und wie ist seine innere Einstellung dazu? 1963 in Hannover geboren, studierte er an der Universität Köln Klassische Philologie (Latein und Griechisch) und schloss das Studium 1994 mit dem Magister ab; zwei Jahre später wurde er in Latein promoviert und absolvierte anschließend eine



Ausbildung an der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek in Hannover. Seit 2002 ist er Mitarbeiter der ULB Münster, seit Februar 2018 Leiter des Dezernats Historische Bestände, das sich mit frühneuzeitlichen Handschriften, Nachlässen, Musikalien, Drucken und Altkarten beschäftigt. „Ich bin mir stets bewusst, mit was für exzeptionellen Dingen ich umgehe“, erklärt er, „aber ich bemühe mich auch um einen professionellen Umgang damit. Man darf sich von der Faszination nicht blenden lassen.“ Sein Dezernat sorgt für die angemessene Aufbewahrung solcher Schätze und kümmert sich zugleich darum, dass sie durch moderne Technologien leichter zugänglich und benutzbar gemacht wurden. Die Digitalisierung stelle zugleich eine Form des Bestandschutzes dar und erspare Wissenschaftlern aus Harvard, Oxford oder Moskau weite Reisen zum Objekt ihrer Forschungen. „Und wer weiß? Vielleicht erfahren wir mit Hilfe des technologischen Fortschritts eines Tages sogar, wer genau das Hoya-Missale aufgeschrieben und an die Nachwelt weitergegeben hat“, macht Henning Dreyling der Forschung Hoffnung. GERD FELDER

Das Digitalisat ist online einsehbar:

<https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/ulbmsbd/5600494>



## IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
Der Rektor der Westfälischen  
Wilhelms-Universität Münster

**Redaktion:**  
Norbert Robers (verantwort.)  
Julia Harth  
Stabsstelle Kommunikation und  
Öffentlichkeitsarbeit der Westfälischen  
Wilhelms-Universität Münster  
Schlossplatz 2 | 48149 Münster  
Tel. 0251 83-22232  
Fax 0251 83-22258  
unizeitung@uni-muenster.de

**Verlag:**  
Aschendorff Medien GmbH & Co. KG

**Druck:**  
Aschendorff Druckzentrum GmbH & Co. KG

**Anzeigenverwaltung:**  
Aschendorff Service Center  
GmbH & Co. KG  
Tel. 0251 690-4690  
Fax: 0251 690-51718



Die Zeitung ist das offizielle Organ der  
Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.  
Der Bezugspreis ist im Jahresbeitrag der  
Universitätsgesellschaft Münster e.V. enthalten.



## Auf ein Stück Mohnküchen mit ...

... Dr. Patrick Zeni, Kustos am Institut für Biochemie

Zahlreiche Postkarten, auf denen typische Büro-sprüche zu lesen sind, zieren die Tür zu Dr. Patrick Zenis Büro. Neben einem Bild des Familienhundes, das sein Sohn gemalt hat, hängt eine Karte mit den Worten „Münster: Der Startpunkt meiner Karriere“. Genau so ist es. Münster war für den 44-jährigen gebürtigen Sauerländer der berufliche Startort und sein Sprungbrett. Studium und Promotion an der WWU – heute arbeitet Patrick Zeni als Kustos am Institut für Biochemie.

Das Wort Kustos stammt aus dem Lateinischen und bedeutet Wächter oder Aufseher, was auf Patrick Zenis Aufgaben durchaus zutrifft. Seit zehn Jahren „wacht“ er über die Finanzen und koordiniert das Personal des Instituts. Vier Professoren forschen am Institut für Biochemie mit ihren Arbeitsgruppen. Wenn es ums Geld geht, kommt Patrick Zeni automatisch ins Spiel. „Es setzt Synergien frei, wenn eine Person den Überblick über die Finanzen der Arbeitsgruppen behält. Zudem können sich die Professoren dadurch mehr auf die Forschung und Lehre konzentrieren“, erklärt er.

Einst studierte und forschte auch Patrick Zeni am Institut. Als sein Vorgänger altersbedingt ausschied, nutzte er die Chance – trotz Spaß an der Forschung – für einen Jobwechsel. Er hat es nicht bereut. Sein Beruf als Kustos komme ihm wie ein „Siebener im Lotto“ vor. Er schätze vor allem die Aufgabenvielfalt. Neben der Aufsicht über die Finanzen gibt der promovierte Chemiker einmal pro Semester einen Blockkurs in organischer Chemie für Biologiestudierende, zudem ist er der Sicherheits- und Strahlenschutzbeauftragte. „Mädchen für alles“: Das trifft es ganz gut“, betont er. Viel Zeit für Hobbys bleibt ihm neben Beruf und Familie nicht, doch wenn immer es geht

macht Patrick Zeni Musik und bringt mit seiner Band rockige Singer-Songwriter-Musik auf die Bühne.

In seinem Alltag ist Kommunikation ein wichtiger Bestandteil. Jeden Tag schreibt und liest Patrick Zeni unzählige Mails und nimmt an Besprechungen teil. Im Gespräch zu bleiben ist für ihn sehr wichtig. Schon sein Vorgänger gab ihm den guten Rat, seine Hauspost nicht einfach zu verschicken, sondern wenn möglich persönlich abzugeben. „Kommunikation ist für mich eine Brücke zwischen Menschen. Nur durch Gespräche haben wir die Chance, den Blickwinkel der anderen Person einzunehmen, zu verstehen und dann gemeinsam an einem Strang zu ziehen“, unterstreicht er.

Der orangefarbene Sicherheitshelm im Regal zeigt, dass noch etwas anderes Patrick Zenis Arbeitsalltag bestimmt: der Neubau „OC/BC“ für die Organische Chemie und die Biochemie an der Corrensstraße. Die Betreuung des Projektes beschäftigt ihn seit dem Beginn seiner Tätigkeit als Kustos im Jahr 2009 – nun ist mit dem anstehenden Umzug ein Ende in Sicht. Für Patrick Zeni hat sich dieses Großprojekt zu einer Herzensangelegenheit entwickelt. „Ich empfinde es als ein großes Glück, ein komplettes Institut bei der Planung und beim Umzug in neu errichtete Räume begleiten zu dürfen.“

Trotz der Organisation des Umzugs bleibt Zeit für einen kleinen Besuch in seinem zukünftigen Büro. Fünf Minuten Fußweg sind es bis dahin durch die verwinkelten Gänge des alten 1960er-Jahre Baus. Vorbei geht es an aufgeregten Erstis und an Wänden, die mit ihren Rissen das Alter des Instituts verraten – es wird offenkundig Zeit für den Umzug.

Der Neubau selbst glänzt durch die Abwesenheit von Farbe. Ein schlichtes Design, dafür aber hohe, strahlend



Foto: WWU - Peter Lefmann

Patrick Zeni

weiße Wände und große Fenster. Patrick Zenis Büro liegt im ersten Stock mit Blick ins Grüne. Noch ist es leer, nur ein Bürostuhl hat bereits den Weg in den Raum gefunden, doch bald werden die bunten Karten und Papierstapel aus dem alten Büro folgen. JANA HAACK

Mit einem Stück Mohnkuchen im Gepäck besuchen Mitarbeiter der Stabsstelle Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit für jede Ausgabe Universitätsbeschäftigte, um mit ihnen über die Besonderheiten ihres Arbeitsplatzes zu sprechen.

Anzeige

**MEDIUM**  
Mehr als 8.000 Sonderangebote  
Restaurationen und Schnäppchen  
aus allen Bereichen!

Medium · Rosenstraße 5–6 · Telefon 46000  
[www.mediumbooks.de](http://www.mediumbooks.de)



# Ziemlich beste Kollegen

Elektromonteur Thomas Bialas bekommt nach einem schweren Unfall Unterstützung von Franz-Josef Röwekamp

Mit einer Spitzzange und einem Heißluftfön macht sich Thomas Bialas an einem Stromverteiler im Gebäude Röntgenstraße 13 zu schaffen. Gezielt versieht er die Endungen von nicht mehr benötigten Kabeln mit Schutzkappen, die sich bei Hitze zusammenziehen. Anschließend verstaut er die Kabel sicher im Zuleitungsschacht. Dass der gelernte Elektromonteur nach einem schweren Autounfall vor 22 Jahren wieder in seinem Beruf arbeiten kann, verdankt er vor allem seinem starken Willen – und einem ganz besonderen Kollegen, der ihn ständig bei der Arbeit begleitet.

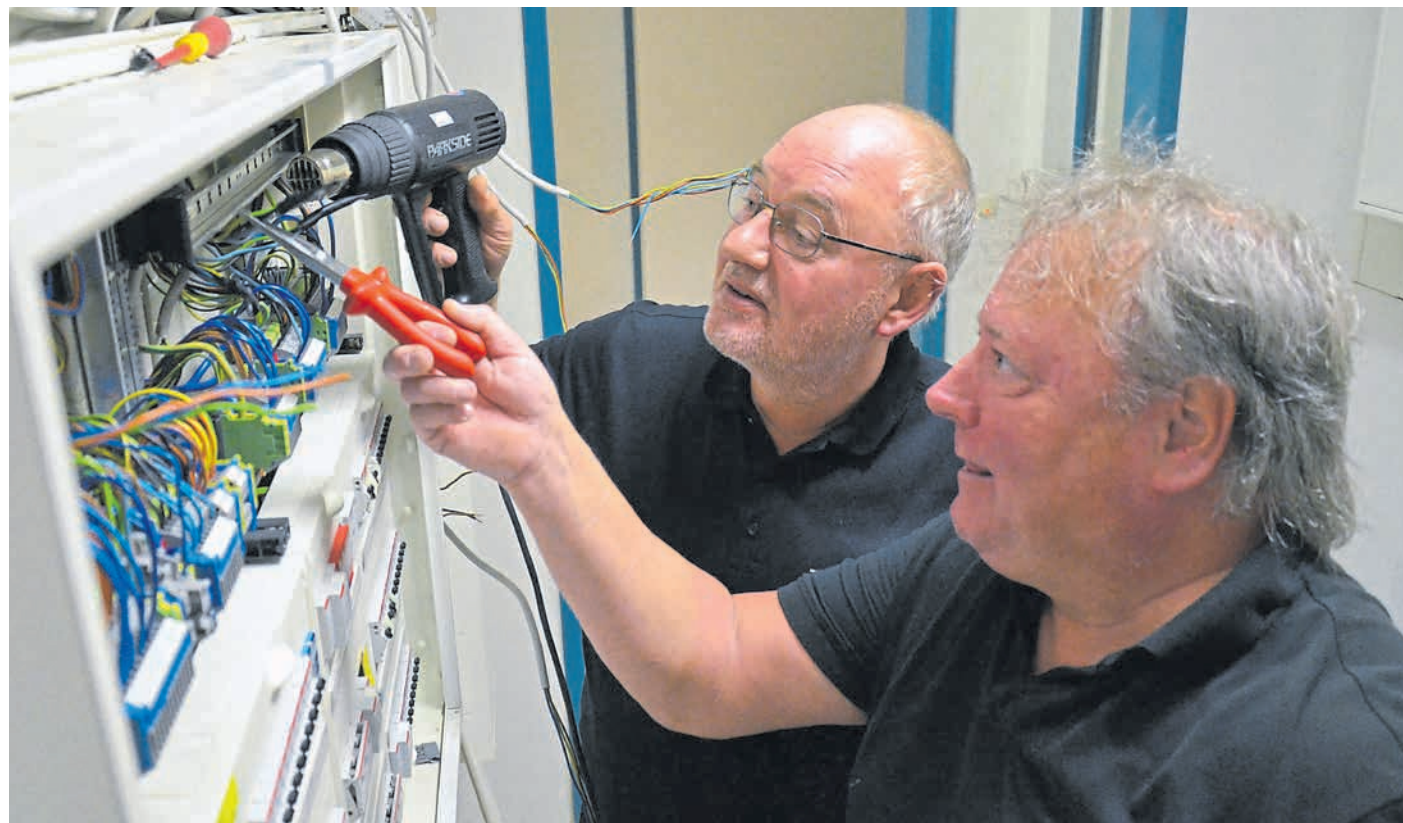
Es war der 7. September 1997. Bei einem Autounfall erleidet Thomas Bialas schwere Kopfverletzungen, liegt wochenlang im Koma. Er kämpft sich ins Leben zurück, verbringt elf Monate in einer Rehaklinik. Doch nichts wird wieder so, wie es war. „Ich musste Sprechen und Gehen neu lernen“, erinnert er sich. Schwindelanfälle, Gangunsicherheiten und Defizite in der Feinmotorik begleiten ihn bis heute. Keine guten Voraussetzungen für einen Elektromonteur.

Man muss genau hinhören, wenn Thomas Bialas seine Geschichte erzählt. Noch immer ist seine Sprache leicht verwachsen. Für manche Kollegen sei es nicht leicht gewesen, mit ihm zusammenzuarbeiten, sagt er. Als Folge der Kopfverletzungen litt er unter unkontrollierbaren Lachanfällen, hatte Konzentrationsprobleme. „J irgendwann wollten die Kollegen einfach nicht mehr.“ Auch seine Vorgesetzten äußerten Bedenken, ihn weiter zu beschäftigen. Zu groß war die Gefahr, dass ihm kleine Fehler mit fatalen Folgen unterlaufen.

## Wir wollen gemeinsam in Rente gehen.

An dieser Stelle kommt Franz-Josef Röwekamp ins Spiel. Nach außen wirken die beiden wie ein ganz normales Team. Tatsächlich aber hat der 59-Jährige seinen Kollegen ständig im Blick, verfolgt jeden Arbeitsschritt peinlich genau – und das seit mittlerweile zehn Jahren. Manche Anweisungen, die er an Thomas Bialas richtet, klingen für Außenstehende bevormundend, doch sie dienen der Sicherheit und sind für die beiden normal. „Auf einen Lehrling müsste ich genauso aufpassen“, sagt Franz-Josef Röwekamp. Für ihn ist es selbstverständlich, seinem Kollegen unter die Arme zu greifen.

Zusammengebracht hat die beiden Sabine Kolck von der WWU-Beratungsstelle für Mitarbeiter/innen und Führungskräfte bei Konflikten, Suchtfragen und gesundheitlichen Belastungen. Seit 2005 unterstützt sie Thomas Bialas beim Beantragen von Therapien



**Mängelbeseitigung an einem Stromverteiler:** Thomas Bialas (vorne) und Franz-Josef Röwekamp versehen nicht mehr benötigte Kabel mit einer Schutzkappe, einem sogenannten Schrumpfschlauch, der sich bei Hitze zusammenzieht.

Foto: WWU - Julia Harth

und Kuren, hat ein Auge auf die medizinische Versorgung, hört ihm zu. Und sie berät seine Vorgesetzten. Gemeinsam mit ihnen entstand die Idee, dass der 56-Jährige als Hilfskraft nur noch unter Aufsicht und Anleitung durch eine Elektrofachkraft arbeiten darf, wenn er seinen Arbeitsplatz möglichst lange erhalten möchte. Ist Franz-Josef Röwekamp im Urlaub, gibt es eine Vertretung. „Es ist ein Gemeinschaftswerk von allen. Zusammen mit Abteilungsleiter Mustafa Caliskan und Sachgebietsleiter Thomas Kirchbach ziehen wir an einem Strang. Und nur deswegen funktioniert das Ganze auch“, unterstreicht Sabine Kolck. „Wir achten sehr genau darauf, dass alle Vorgaben eingehalten werden“, bestätigt Mustafa Caliskan.

Einmal im Monat treffen sich die beiden Elektromonteur mit Sabine Kolck in deren Büro an der Georgskommende, tauschen sich aus und blicken nach vorn. Läuft alles gut? Ist etwas Besonderes vorgefallen? Verschlechtert sich der Gesundheitszustand? Alle Konflikte kommen auf den Tisch, nichts wird unter dem Deckel gehalten. „Wenn man so lange zusammenarbeitet, kann es auch mal ein lautes Wort geben. Aber das ist okay“, sagt Thomas Bialas. „Wir wollen gemeinsam in Rente gehen“, formuliert Franz-Josef Röwekamp das Ziel.

Trotz seines Schwerbehindertengrads von 60 arbeitet Thomas Bialas Vollzeit. Gegen 7 Uhr beginnt sein Tag. Vom Orléansring

schwärmen die Elektriker der WWU in alle Richtungen aus. Franz-Josef Röwekamp und Thomas Bialas sind derzeit schwerpunktmäßig im naturwissenschaftlichen Bereich rund um die Corrensstraße beschäftigt. Wer Thomas Bialas auf dem Fahrrad begegnet, wird sich wundern, dass er selbst bei kühlen Herbsttemperaturen im T-Shirt unterseits ist. Auch das ist eine Folge des Unfalls. „Ich habe kein gutes Temperaturempfinden. Da gucken manche Leute schon etwas seltsam“, sagt er und muss schmunzeln.

In ihrem Job kommen die beiden weit herum, kennen viele der mehr als 200 Universitätsgebäude wie ihre Westentasche. Thomas Bialas ist seit 23 Jahren an der WWU, sein Kollege bereits seit 32 Jahren. „Wenn alles gut läuft, merkt niemand, woran wir den ganzen

Tag gearbeitet haben“, sagt Franz-Josef Röwekamp mit einem Augenzwinkern. Gemeinsam mit einem Team aus drei Dutzend Elektrikern sorgen die beiden dafür, dass der Betrieb läuft, dass alle Beschäftigten störungsfrei arbeiten können. Elektrische Systeme instand halten und Mängel beseitigen, die der TÜV beanstandet hat – das ist ihr tägliches Brot. Alles muss dokumentiert werden, sonst gilt es als nicht gemacht. Für Thomas Bialas gilt: Als Hilfskraft darf er nicht an Anlagen arbeiten, die unter Spannung stehen. Sein Kollege muss dafür sorgen, dass der Strom abgeschaltet ist. Dennoch ist er froh, dass er überhaupt wieder arbeiten kann. „Seit dem Unfall sehe ich die Welt mit anderen Augen“, sagt er. „Es ist ein Geschenk, dass ich an der WWU diese Unterstützung bekomme.“

JULIA HARTH

## BERATUNGSANGEBOTE

Konflikte und Probleme am Arbeitsplatz können jeden treffen. Mitunter entwickeln sich daraus Krisen, die der Einzelne nicht mehr bewältigen kann. Ob persönliche Anliegen, Sucht oder gesundheitliche Probleme: Alle Beschäftigten können sich in diesen Fällen an die **WWU-Beratungsstelle für Mitarbeiter/innen und Führungskräfte bei Konflikten, Suchtfragen und gesundheitlichen Belastungen** wenden. Die Beratung erfolgt während der Arbeitszeit und ist fachlich unabhängig.

**Kontakt:** Sabine Kolck, Tel. 0251 83-22422, E-Mail [sabine.kolck@uni-muenster.de](mailto:sabine.kolck@uni-muenster.de)

Die gewählte Interessenvertretung der schwerbehinderten und gleichgestellten Beschäftigten ist die **Schwerbehindertenvertretung**. Auch hier erhalten Betroffene Unterstützung.

**Kontakt:** Ursula Bäumker, Tel. 0251 83-22414, E-Mail [integration@uni-muenster.de](mailto:integration@uni-muenster.de)

# Forschung kreativ vermittelt

Universitätsgesellschaft Münster zeichnet drei Preisträger für herausragende Wissenschaftskommunikation aus

Der Archäologe Stefan Klatt und die Initiative „Münsters Wissen frisch gezapft“ erhalten den erstmals von der Universitätsgesellschaft Münster ausgelobten „Preis zur Förderung der Wissenschaftskommunikation – wissen.kommuniziert“. Der Preis ist mit insgesamt 10.000 Euro dotiert und wurde anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Universitätsgesellschaft im vergangenen Jahr ins Leben gerufen. Der Verhaltensbiologe Prof. Dr. Norbert Sachser wird zudem mit einem Sonderpreis ausgezeichnet. „Die Preisträger haben es verstanden, ihre exzellente Forschung auf verständliche, kreative und nachhaltige Art und Weise einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln. Das ist eine herausragende Leistung und wir freuen uns, diese mit unserem neuen Preis würdigen zu können“, betont der Vorstandsvorsitzende der Universitätsgesellschaft, Dr. Paul-Josef Patt.

## Die Preisträger im Detail:

Stefan Klatt ist es gelungen, für geisteswissenschaftliche Themen, die in der Regel keine eigenen Bilder produzieren, eine eigene „Bildsprache“ zu entwickeln. In seiner Funktion als ehemaliger Geschäftsführer der Kolleg-Forscherguppe „Theoretische Grundfragen der Normenbegründung in Medizinethik und Biopolitik“ an der Universität Münster entwarf er zwischen 2010 und 2017

eine rund 60-teilige Plakatserie mit dem Titel „Geistwürfe“, die auch als Ausstellung im münsterschen Schloss zu sehen war. „Bilder erleichtern Außenstehenden den Zugang zu komplexen Forschungsthemen – gerade in den Geisteswissenschaften“, sagt Stefan Klatt, der heute in der Abteilung „Forschungsinformationen und Forschungsberichterstattung“ an der WWU arbeitet.

Münsters Wissen frisch gezapft ist eine Initiative von Nachwuchswissenschaftlern der Universität Münster, die es nunmehr im zweiten Jahr geschafft hat, den Austausch zwischen Forschern der WWU und Bürgern auf unterhaltsame Art und Weise zu fördern. Einmal im Jahr organisieren sie eine Reihe von spannenden Vorträgen zu verschiedenen Forschungsthemen in münsterschen Cafés und Kneipen – an drei aufeinander folgenden Abenden, immer an zwei Orten parallel und auf Deutsch und Englisch. Zum einen profitieren die Gäste von diesem Projekt, indem sie aktuelle Forschungsergebnisse kennenlernen. Zum anderen werden die jungen Organisatoren in puncto Wissenschaftskommunikation und Projektmanagement geschult.

Prof. Dr. Norbert Sachser zählt zu den renommiertesten deutschen Verhaltensbiologen. Er versteht es, seine international

beachtete Spitzenforschung und die wissenschaftlichen Sachverhalte einem sehr großen Publikum anschaulich zu vermitteln. Beispielsweise mit seinem 2018 erschienenen Buch „Der Mensch im Tier. Warum Tiere uns im Denken, Fühlen und Verhalten oft so ähnlich sind“, in dem er seinem Leser eindringlich vermittelt, dass sehr viel mehr Tier im Mensch steckt als bislang vermutet. Säugetiere trauern und tricksten; sie sind einfühlsam, lernen und kommunizieren oft auf hohem Niveau. Sie freuen und sie ärgern sich – mit denselben Reaktionen von Körper und Gehirn wie bei uns Menschen. Das Buch wurde mehrere Wochen auf den Bestsellerlisten geführt.

BARBARA KOLANY-RAISER

**Die Preisverleihung findet am 27. November ab 19 Uhr in der Studiobühne statt – Gäste sind willkommen.**

## Zu den Bildern:

Mit seinem Buch „Der Mensch im Tier“ zeigt Prof. Dr. Norbert Sachser, dass mehr Mensch im Tier steckt, als bislang vermutet (oben links). Stefan Klatt entwickelte für eine 60-teilige Plakatserie eine eigene Bildsprache (oben rechts). Bei Münsters Wissen frisch gezapft erläutern Forscher ihre Erkenntnisse bei kurzweiligen Vorträgen in Kneipen und Cafés.

Fotos: WWU - Kathrin Kottke (o.l.)/Stefan Klatt (o.r.)/Erk Wibberg (u.)

# WWU trauert um ehemalige Rektorin Maria Wasna

Maria Wasna schrieb Hochschul-Geschichte. Als sie am 1. Oktober 1990 das Amt der Rektorin der Universität Münster übernahm, stand mit der Psychologie-Professorin erstmals eine Frau an der Spitze einer deutschen Hochschule. Vier Jahre lang führte Maria Wasna die WWU – jetzt ist die aus dem ostpreußischen Tilsit stammende Psychologin im Alter von 89 Jahren gestorben. „Wir trauern um eine herausragende Wissenschaftlerin und Persönlichkeit“, betont WWU-Rektor Prof. Dr. Johannes Wessels. „Unsere Gedanken sind bei ihrer Familie und allen Angehörigen.“

Von 1960 bis 1966 studierte Maria Wasna, die 1953 ihr Examen als Jugendwohlfahrtspflegerin bestanden hatte, Psychologie, Soziologie, Philosophie und Pädagogik an den Universitäten Münster und Bochum. Ihre Promotion mit dem Titel „Die Entwicklung der Leistungsmotivation – Zielsetzungen normaler und debiler Kinder bei einer Turmbauaufgabe“ schloss sie 1968 „mit großem Lob“ (magna cum laude) ab. Drei Jahre später wurde sie an der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe habilitiert.



Maria Wasna

Foto: Dagmar Ossig

Am 1. April 1974 nahm sie den Ruf der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Münster, auf den Lehrstuhl für „Psychologie I – Schwerpunkt Pädagogische Psychologie“ an. Zudem engagierte sie sich in der Selbstverwaltung der Hochschule. So nahm sie 1975 für drei Jahre das Amt der Prorektorin und Vorsitzenden der Hochschulkommission für Forschung, Lehre und Studium an. Mit der Integration der Pädagogischen Hochschule in die WWU war Maria Wasna ab 1980 Wissenschaftlerin der Universität Münster.

Sie engagierte sich in den Folgejahren in der Kommission für Lehre und studentische Angelegenheiten, im Senat und vier Jahre als Prorektorin für Struktur, Planung und Bauangelegenheiten. Am 31. Mai 1990 folgte der historische Moment: Der Konvent der Universität wählte mit großer Mehrheit Maria Wasna zur Rektorin der WWU.

In dieser Funktion lag ihr die Rolle als „Zuhörerinnen mit aufrichtigem Interesse an der Verbesserung des Studiums und den Anliegen der Studierenden“ besonders am Herzen. Zudem baute sie die Kontakte in die drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen aus. Sie war Wegbereiterin des Zentrums für Niederlandstudien sowie Mitbegründerin und Co-Vorsitzende des Fördervereins Baltikum der WWU. 1994 übergab sie ihr Amt an Prof. Dr. Gustav Dieckheuer.

NOR





KURZ  
GEMELDETNeue Einblicke in die  
Evolution von Proteinen

Wie schaffen es Bakterien, sich an synthetische Umweltgifte anzupassen und zum Beispiel in weniger als 70 Jahren ein Pestizid und chemischen Kampfstoff als Nahrung zu erschließen? Um die dahinterliegenden evolutionären Anpassungen zu untersuchen, haben Wissenschaftler um **Prof. Dr. Erich Bornberg-Bauer** ein Enzym betrachtet – es stammte aus Bakterien, die in der Nähe von Fabriken Pestiziden ausgesetzt gewesen waren. Mit einer neuen Methodenkombination fanden die Forscher heraus, welche Mutationen im Laufe der Jahre im Erbgut stattgefunden hatten und wie diese Mutationen zu biochemischen Veränderungen führten, die heute das Enzym dazu befähigen, das Pestizid zu spalten. Die Ergebnisse könnten dabei helfen, neue Wege für den Abbau und die Entsorgung von Umweltgiften und chemischen Stoffen zu finden.

*Nature Chemical Biology; DOI: 10.1038/s41589-019-0386-3*

Ost-West-Vergleich von  
Flüchtlingshilfe im Alltag

Wissenschaftlichen Daten und Umfragen zufolge sind Vorurteile gegen Migranten in Ostdeutschland oft stärker ausgeprägt als in Westdeutschland. Spiegeln sich solche Unterschiede bei alltäglichen kleinen Hilfeleistungen wider? Dieser Frage sind Forscher um **Dr. Jens H. Hellmann** nachgegangen. In zwei Feldstudien legten die Psychologen frankierte Briefe auf der Straße aus: Die Hälfte der verstreuten Briefe war an ein Projekt zur Flüchtlingsintegration adressiert, die andere Hälfte an ein Projekt für Zuwanderungsstopp. Die Wissenschaftler untersuchten, wie viele Briefe zurückgeschickt wurden und berücksichtigten die jeweilige Region – städtisch und ländlich, Osten und Westen. Es ließen sich keine wesentlichen Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland feststellen. Insgesamt lag der Anteil der eingeworfenen Briefe an das Flüchtlingsintegrations-Projekt jeweils bei rund 45 Prozent, an das Zuwanderungsstopp-Projekt bei rund 25 Prozent.

*Social Psychology; DOI: 10.1027/1864-9335/a000397*

Forschungsstelle  
„Brief“ eröffnet

Briefe aller Epochen im Licht der Wissenschaft: Am neutestamentlichen Seminar der Evangelisch-Theologischen Fakultät ist die „Forschungsstelle Brief“ eröffnet worden. Ausgehend vom Altertum und der Erforschung antiker Briefe wollen die Wissenschaftler die Briefkultur interdisziplinär untersuchen: „vom Alltagsbrief bis zur literarisch kunstvoll gestalteten Epistel“, wie die Leiterin der Forschungsstelle, Theologin und Professorin Dr. Eve-Marie Becker, ankündigt. Der Disziplinen übergreifende Verbund von Historikern, Theologen, Archäologen und Philologen soll die verschiedenen Forschungsfragen zusammenbringen, unter denen Briefe gelesen, ediert, kommentiert und interpretiert werden. Daraus könnten sich gegebenenfalls gemeinsame Forschungsinteressen ergeben.

JA

## Ein Herz für Schmarotzer

Juniorprofessorin Dr. Susann Wicke erforscht die Beziehung von parasitären Pflanzen und ihren Wirten

Sommerwurz, Klappertopf, Teufelszwirn. Es sind nicht nur die klangvollen Namen, die diese Pflanzen gemeinsam haben, sondern auch ihre Lebensweise: Sie leben auf Kosten anderer Gewächse, entziehen ihnen Wasser und Nährstoffe, um die eigene Existenz zu sichern – und haben es damit geschafft, Jun.-Prof. Dr. Susann Wicke in den Bann zu ziehen. Die Biologin hat eine Vorliebe für Pflanzen mit dem gewissen Etwas und ist sich sicher: „Wir wissen noch viel zu wenig über diese faszinierenden Arten. Wie unterscheidet sich zum Beispiel eine Schmarotzerpflanze genetisch von einer ‚normalen‘ Pflanze? Welche evolutionären Anpassungen waren nötig, damit sie überhaupt eine solche Lebensweise entwickeln konnte?“ – Fragen, denen Susann Wicke seit 2012 an der WWU nachgeht, seit zwei Jahren als Leiterin einer Emmy-Noether-Forschungsgruppe. Für ihre Arbeiten erhielt die 37-Jährige in diesem Jahr den Nachwuchspreis der Universitätsgesellschaft.

Meist ist es die Landwirtschaft, durch die Schmarotzerpflanzen in das Blickfeld von Menschen rücken. Vor allem im subsaharischen Afrika und im Mittelmeerraum können sie flächendeckend Getreide- und Gemüsegärten befallen und so zu weltweiten Ernteausfällen in Milliardenhöhe führen. In Deutschland ist es häufig die Mistel, die Schäden in der Forstwirtschaft anrichtet. Die Erforschung von Schmarotzerpflanzen kann daher dabei helfen, geeignete Maßnahmen zu entwickeln, um sie zu bekämpfen. Jedoch haben die oft argwöhnisch beäugten Pflanzen auch überaus gute Seiten: In intakten Ökosystemen verhindern sie, dass sich einzelne Pflanzenarten übermäßig ausbreiten.

Zu den weltweit rund 4.500 Arten von Schmarotzerpflanzen gehört auch die in Europa heimische Sommerwurz, die es Susann Wicke besonders angetan hat. Nicht nur wegen ihrer hübschen Blüten, sondern auch wegen einer besonders raffinierten Eigenschaft: Die Sommerwurz ist ein sogenannter Vollschmarotzer und keimt nur, wenn sie in der Nähe potenzieller Wirte ist. Dabei nutzt sie Signale aus, die ihre Wirtspflanzen eigentlich

aussenden, um symbiotische, sprich gleichberechtigte, Beziehungen mit Mykorrhizapilzen oder Bodenbakterien einzugehen.

Es verwundert nicht, dass sich viele dieser Lieblingsschmarotzer von Susann Wicke unter den rund 250 Pflanzen befinden, die sie und ihre zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter derzeit im Keller des Instituts für Evolution und Biodiversität beherbergen. Sowohl Wirtspflanzen als auch Parasiten leben

dort unter perfekt auf ihre Bedürfnisse abgestimmten Bedingungen: Hinter den dicken Alu-Türen von Klimashränken erhalten sie genau die Luftfeuchtigkeit, Temperatur und Lichtverhältnisse, die sie brauchen. Eine Ägyptische Sommerwurz zum Beispiel bringt ihre Zeit bei durchgängig angenehmen 25 Grad.

Die Pflanzen wachsen in sogenannten Rhizotrons auf – flache, mit Erde gefüllte Behäl-

ter aus Glas, die es den Wissenschaftlern ermöglichen, die Aktivitäten und Veränderungen an den Wurzeln direkt zu beobachten. Zum Hintergrund: Viele Parasiten verbinden sich mit den Wurzeln ihrer Wirte, um diese mithilfe speziell ausgebildeter Saugorgane anzuzapfen.

Dass es um den Gesundheitszustand der befallenen Wirtspflanzen ungleich gut bestellt ist, ist sogar für den Laien erkennbar: Einige der Pflanzen in den Klimashränken zeigen sich in sattem Grün, einige haben bereits deutlich an Stärke verloren. „Es ist unheimlich spannend zu sehen, wie unterschiedlich der Effekt des Parasiten auf eine Wirtspflanze sein kann“, betont Susann Wicke. „In manchen Fällen müssen wir Nährstoffe zufüttern, damit die Wirtspflanze überhaupt überleben kann. Das macht deutlich, wie intensiv die molekularen Interaktionen zwischen Wirt und Parasit sind.“

Neue „Versuchs-Schmarotzer“ warten schon in rund 30 Topfpflanzungen, in denen sie für weitere Studien vermehrt werden. Den Samen hierfür erhalten die münsterschen Forscher aus dem Ausland, meist aus Kenia, Israel oder Frankreich. Eine weitere Aufgabe ist es, die wäherischen Schmarotzer mit ihren bevorzugten Wirten zusammenzubringen: Klee, Tomate, Tabak und die Ackerschmalwand sind einige der Wirtspflanzen, die die Forscher in ihren Versuchen verwenden. „Mit genetisch veränderten Wirten versuchen wir dann herauszufinden, was die essenzielle Genfunktion ist, die das Schmarotzertum begünstigt“, erklärt Susann Wicke.

In Evolutionsversuchen, die über mehrere Pflanzengenerationen und Jahre gehen, wollen sie und ihre Kollegen unter anderem noch weiter herausfinden, welche genetischen Anpassungen eine Pflanze durchlebt, wenn sie zum Schmarotzer mutiert. „Eine andere spannende Frage ist, warum Wirtspflanzen keinerlei Immunreaktion auf Schmarotzer zeigen“, ergänzt die Juniorprofessorin. Damit zählt sie nur eines von vielen Rätseln auf, die sie und die weltweit relativ kleine Gemeinschaft von nur einigen hundert Schmarotzerpflanzenforschern noch entschlüsseln wollen.

SVENJA RONGE



Jun.-Prof. Dr. Susann Wicke mit ihren Versuchsobjekten: Tabakpflanzen, die von Sommerwurz befallen und geschädigt sind.

Foto: WWU - Peter Leßmann

## „Premierminister Fürstenberg wollte hoch hinaus“

Historiker Prof. Dr. Jürgen Overhoff über die Gründungsgeschichte der Universität Münster

In wenigen Jahren feiert die Universität Münster ihren 250. Geburtstag. 1773 stellten Papst Clemens XIV. und Kaiser Joseph II. Privilegien aus, am 16. April 1780 wurde die Universität durch Franz von Fürstenberg feierlich konstituiert. In welchem geistesgeschichtlichen Zusammenhang die Gründung der Hochschule steht, hat Erziehungswissenschaftler und Historiker Prof. Dr. Jürgen Overhoff untersucht. Erste Ergebnisse hat er im Sammelband „Katholische Aufklärung in Europa und Nordamerika“ veröffentlicht, der kürzlich erschienen ist. Im Interview mit Julia Harth ordnet er die Hintergründe ein.



Jürgen Overhoff  
Foto: WWU - L. Grah



Seit 1954 ist das Fürstbischöfliche Schloss der Hauptsitz der WWU Münster. Dieses Guckkastenbild des Kupferstechers Balthasar Friedrich Leizel entstand etwa zur Gründungszeit der Universität im Jahr 1780.

Urheber: Balthasar Friedrich Leizel [Public domain]

Welche Ziele wurden mit der Einrichtung  
der Universität in Münster verfolgt?

Die Gründung der Universität steht im geistesgeschichtlichen Kontext der katholischen Aufklärung. Der münstersche Premierminister Franz Freiherr von Fürstenberg wollte aller Welt vor Augen führen, dass ein bis dahin als rückständig beschriebenes geistliches Fürstentum sich an die Spitze der Aufklärungsbewegung stellen konnte – ohne dabei seine katholische Prägung und Identität aufzugeben. Münster sollte die grundsätzliche Vereinbarkeit von katholischer Frömmigkeit und

moderner Wissenschaft demonstrieren und dabei offen mit den lutherischen Universitäten Jena, Halle und Göttingen konkurrieren, die damals auch international zu den besten Hochschulen ihrer Zeit zählten. Fürstenberg wollte mit der Universität Münster hoch hinaus, er war ehrgeizig und hatte Ambitionen.

Wie schätzen Sie die Bedeutung der ersten  
münsterschen Universität ein, die bis 1818  
existierte?

Münster ist, bei vergleichender Betrachtung, die bedeutendste und wirkmächtigste Neu-

gründung einer katholischen Universität im deutschen Reich des 18. Jahrhunderts. Sie fand als solche zum Zeitpunkt ihrer Errichtung auch in den internationalen Journalen und Gelehrtenzirkeln starke Beachtung. Schon in der Gründungsphase gehörten einige ihrer Professoren, wie der Jurist Anton Matthias Sprickmann, zu den führenden Wissenschaftlern Deutschlands. Dass eine katholisch geprägte Universität wissenschaftliche Exzellenz bieten konnte, wurde anderswo als Inspiration wahrgenommen. So wurde wenige Jahrzehnte später im benachbarten Belgi-

en die heute als Spitzenuniversität geltende Katholieke Universiteit Leuven gegründet, wo der Jesuitenpater Georges Lemaître im Jahr 1927 die Urknall-Theorie formulierte. Eindrücklicher kann man nicht unter Beweis stellen, dass Religiosität und Wissenschaft sich gut ergänzen.

Wie wirkte sich die Gründungsgeschichte  
auf die Entwicklung der Universität aus?

Die katholische Gründungsgeschichte hat Münster über die längste Zeit der Existenz dieser westfälischen Hochschule stark geprägt. Wissenschaft sollte dem Menschen dienen, die katholische Soziallehre war dabei stets eine feste Größe. Auch wenn sich die Universität Münster im Dritten Reich – wie alle anderen deutschen Universitäten – schuldhaft in die NS-Politik verstrickte, ist es in meinen Augen kein Zufall, dass mit Bischof von Galen ein Mann öffentlich gegen die Machthaber predigte, der an der Universität Münster einen Teil seiner Ausbildung erhalten hatte. Heute passt es sehr gut zu den ältesten Traditionslinien der Universität, dass die Vereinbarkeit von Religion, Wissenschaft und Gesellschaft in Lehre und Forschung noch immer eine gewichtige Rolle spielt – jetzt allerdings in konfessionsübergreifender Perspektive. Zu nennen sind etwa neben den beiden christlichen theologischen Fakultäten auch das Zentrum für Islamische Theologie, das Institut für Jüdische Studien oder der Exzellenzcluster ‚Religion und Politik‘.

Anzeige

FRANKS COPY SHOP  
in der Frauenstraße

Frauenstr. 28-29 | 48143 Münster | Tel 0251. 399 48 42 | Fax 0251. 399 48 43



# Mehr als nur ein Gute-Nacht-Gruß

Sprachwissenschaftler der WWU analysieren Chats mithilfe einer neu entwickelten Datenbank



Was für viele wie die banale Alltagskonversation einer Jugendgruppe über die Ereignisse während einer Party klingt, ist für Sprachwissenschaftlerinnen und Sprachwissenschaftler am Germanistischen Institut der WWU von hohem Interesse. Dr. Katharina König fand anhand solcher Chatverläufe beispielsweise heraus, wie Nutzer unfreiwillig zum Lachgegenstand gemacht werden und dass Emojis entscheidend dabei helfen, ein Mitlachen von einem Auslachen zu unterscheiden. Wie und wozu nutzen wir Messaging-Dienste wie Facebook, WhatsApp und Co.? Für Sprachwissenschaftler sind die Dienste ein hochinteressanter Fundus für Untersuchungen. Die Experten der Universität Münster haben deswegen mit der Universität Duisburg-Essen und der Universität Hamburg die „Mobile Communication Database“, kurz MoCoDa, entwickelt. Die Datenbank archiviert Chatverläufe verschiedener Messaging-Dienste und stellt sie für universitäre Forschung und Lehre zur Verfügung.

Der Einstellungsprozess ist einfach: Jeder kann jederzeit über die Webseite der MoCoDa, die seit 2017 online ist, seine Nachrichten hochladen. WhatsApp-Chats können beispielsweise mithilfe einer Exportfunktion an die Datenbank übertragen werden. Ein technischer Assistent hilft dabei, die Nachrichten zu bearbeiten und vor allem zu anonymisieren, um keine Rückschlüsse auf konkrete Personen zuzulassen. Abschließend werden Informationen zu den beteiligten Personen wie Alter und Geschlecht erfasst, in welcher Beziehung die Beteiligten zueinander stehen und in welcher Situation der Chat entstanden ist. In der Erhebung dieser sogenannten Metadaten liegt auch der große Nutzen der Datenbank. „Die Metadaten helfen uns, die Funktionen der einzelnen Sprachverwendungen in den Chats zu untersuchen. Dadurch wissen wir beispielsweise, dass sich Männer in reinen Männerchats weniger Emojis schicken, die Gefühle ausdrücken, als Frauen in reinen Frauenchats. In gemischtgeschlechtlichen Chats dreht sich dieses Verhältnis jedoch um“, erläutert Dr. Marcel Fladrich, der das Projekt mitgegründet hat.



Wenn Smartphone-Nutzer in Deutschland zum Handy greifen, nutzen sie es meistens zum Chatten. Dr. Katharina König und Dr. Marcel Fladrich erforschen, wie die Nutzer über WhatsApp und Co. miteinander kommunizieren. Foto: WWU - Peter Leßmann

Weitere Besonderheiten der Plattform: Im Gegensatz zu anderen Datenbanken zur Archivierung elektronischer Kurznachrichten ist sie auf eine stetige Datenerhebung angelegt. Zudem ist sie nicht nur den Entwicklern zugänglich, sondern allen Wissenschaftlern, die sich mit der Untersuchung von digitaler Alltagskommunikation beschäftigen. „In dieser Form ist die MoCoDa einzigartig in Europa. Durch die dauerhafte Datenerhebung können wir auch Wandlungsprozesse in der Kommunikation erkennen. Zudem bleibt die Datenbank durch ständig neue Chat-Spenden immer aktuell“, bringt es Marcel Fladrich auf den Punkt.

Wir rechnen damit, dass die Nutzung von Messaging-Diensten nicht abnehmen wird.

Aktuell umfasst die Plattform etwa 334 Chats mit rund 27.000 Nachrichten, an denen 1.864 Gesprächspartner beteiligt waren – wobei die Forscher darauf angewiesen sind, dass auch künftig möglichst viele Nutzer ihre Chats freiwillig zur Verfügung stellen. Von diesem Datenpool profitieren auch die Studierenden am Germanistischen Institut. Eingebunden in den universitären Lehrplan sammeln sie in Seminaren zu Mediensprache Erfahrungen im Einstellen und Auswerten der in der MoCoDa enthaltenen Daten. „Indem sie den Einstellungsprozess nachvollziehen, lernen die Studierenden, welche Daten erhoben werden und welche Fragestellungen

sie mithilfe der Datenbank beantworten können“, weiß Katharina König. Das scheint die Studierenden zu inspirieren: Viele von ihnen verfassen ihre Qualifizierungsarbeiten mit oder über die MoCoDa, zum Beispiel über regionale Unterschiede in der WhatsApp-Nutzung.

Erste Schritte in Richtung der aktuellen Datenbank unternahm Sprachwissenschaftler der WWU bereits 2011 mit dem Aufbau einer SMS-Datenbank. Gemeinsam mit Studierenden entwickelten sie ein Konzept, um Material für die wissenschaftliche Untersuchung der Alltagskommunikation via SMS sammeln zu können. Mit dem Aufkommen neuer Messaging-Dienste wie Facebook und WhatsApp veränderten sich die Rahmenbedingungen der digitalen Kommunikation jedoch stark. „Die Möglichkeit, Emojis oder die Zitatfunktion zu benutzen, Gruppenchats und das Versenden von Bildern oder Sprachnachrichten waren in der SMS-Datenbank schlicht nicht mehr darstellbar, was schließlich zum Aufbau der MoCoDa führte“, erläutert Marcel Fladrich die Entwicklung.

Doch damit ist das Entwicklungspotenzial der Datenbank keinesfalls ausgeschöpft. In Zukunft soll es möglich sein, die Emojis, die aktuell noch im Unicode – also immer exakt gleich – angezeigt werden, entsprechend ihrer unterschiedlichen Anzeige auf einem iPhone oder Android-Smartphone darzustellen. Denn diese unterschiedliche Darstellung könne bereits zu Missverständnissen in der

Kommunikation führen und eine Untersuchung entsprechend relevant machen, erklärt Katharina König. „Auch wenn die Betreuung der Datenbank aufwändig ist“, ergänzt Marcel Fladrich, „lohnt sich die Weiterführung des Projekts, denn wir rechnen damit, dass die Nutzung von Messaging-Diensten nicht abnehmen, sondern unser Leben sowie die Alltagskommunikation weiterhin stark mitbestimmen wird.“

Eine Kommunikation, die bei vielen Menschen selbstverständlich bis ans Tagesende reicht. Chats wie diese sind dabei für viele Menschen typisch:



Die Wissenschaftler haben dazu herausgefunden, dass diese Art Gute-Nacht-Gruß der „Klassiker“ für getrennt lebende studentische Paare ist – zumindest für diejenigen, die an ihrer Beziehung arbeiten wollen und die an diesem Abend keine Chance haben, sich direkt von ihrem Gegenüber zu verabschieden ... JANA HAACK

NEU  
ERSCHEINUNGEN  
AUS  
DER  
WWU

Recht und gesellschaftliche Differenzierung. Fünf Studien zur Genese des Rechts und seiner Wissenschaft, 391 Seiten, 34 Euro. Von Nils Jansen.

Wie und warum hat sich das Recht als eigenständiges gesellschaftliches System ausgebildet? Wann haben sich Religion, Recht und Politik getrennt? In welchen Prozessen der gesellschaftlichen Differenzierung ist das heutige komplexe Verhältnis von Recht, Wissenschaft und Politik entstanden? Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Nils Jansen beleuchtet Wegmarken der entwickelten Differenzierungsgeschichte des Rechts vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Im Zentrum steht die Rechtswissenschaft, denn das Recht gewann seine Autonomie im Felde höherer Bildung, und Professoren sind bis heute Hauptakteure in den Verflechtungs- und Differenzierungsprozessen von Wissenschaft, Religion, Politik und Recht. Im Differenzierungsdruck, unter dem Rechtspraxis und Rechtswissenschaft heute stehen, sieht der Autor eine Chance, praxisentlastet und innovativ über Normen, Denkformen und Sprache des Rechts nachzudenken.

2 Minutes to Midnight? Der Umgang mit den Themen Gesellschaft, Politik und Krieg in den Lyrics von Iron Maiden, 437 Seiten, 29,30 Euro. Von André Krause.

Auf Basis des aktuellen Forschungsstands im Bereich der interdisziplinären Metal Studies beleuchtet Dr. André Krause die Texte von insgesamt 42 Iron-Maiden-Songs, die zwischen 1980 und 2015 erschienen sind. Ein wichtiger Bestandteil der Studie sind Interviews mit 21 Musikjournalisten und 37 Metal-Musikern (aus 11 Ländern), die sich zu den Themen „Metal-Lyrics“ im Allgemeinen und „Iron-Maiden-Lyrics“ im Speziellen äußern. Die Arbeit zeigt unter anderem auf, dass Iron Maiden in vielen der Texte einem breiten Verständnis von Politik folgen und ihre Zuhörer mit Erzählern konfrontieren, die humanistische Grundwerte verinnerlicht haben. Das Buch ist in der WWU-Schriftenreihe erschienen und online frei zugänglich.

## Neue Möglichkeiten für die Forschung

Universitäts- und Landesbibliothek und Zentrum für Informationsverarbeitung laden zum ersten eScience-Tag ein

Unter dem Motto „eScience is your Science“ findet am 2. Dezember der erste eScience-Tag an der Universität Münster statt. Im Vom-Stein-Haus stellen Experten von 12 bis 18 Uhr Methoden und Infrastrukturen vor und zeigen anhand aktueller Projekte, was eScience im Bereich Forschung bereits leistet. In Zusammenarbeit mit Jörg Lorenz, stellvertretender Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek (ULB), haben wir die wichtigsten Aspekte rund um das Thema in Fragen und Antworten zusammengefasst.

Was versteht man unter dem Begriff eScience?

eScience verändert mittels der Digitalisierung nicht allein die Werkzeuge in der Forschung, sie verändert zugleich die Wissenschaft selbst. Stand früher das „e“ für eine elektronische Revolution, so steht das „e“ in eScience für eine „erweiterte“ (enhanced) Wissenschaft. Vor allem die schnelle und gemeinsame Verarbeitung großer Datenmengen sowie die wachsenden Möglichkeiten ihrer Visualisierung legen neue Forschungsfragen nahe. „Intelligente Infrastruktur bietet die Basis für eScience. Aber erst die darauf aufbauenden neuen Methoden machen aus

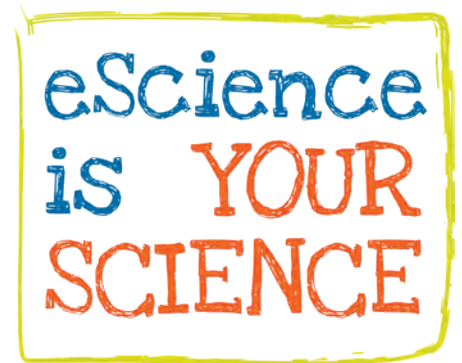
eScience eine lebendige, zukunftsorientierte Forschung“, erklärt Jörg Lorenz.

In welchen Bereichen kommt eScience zum Einsatz?

Überall dort, wo Forschungsdaten erhoben und verarbeitet werden. Neben den klassischen datenbasierten Disziplinen der Natur- und Lebenswissenschaften bieten sich neue Perspektiven für die Geistes- und Sozialwissenschaften. Die digitalen Geisteswissenschaften („Digital Humanities“/DH) sind daher integraler Bestandteil von eScience.

Welche Infrastruktur steht an der WWU zur Verfügung?

Das Spektrum der „eScience WWU“-Struktur, die durch Kooperation von ULB und Zentrum für Informationsverarbeitung (ZIV) entsteht, reicht weit: Datenwissenschaftler bieten ihre Kenntnisse an, um aus Daten Wissen zu generieren. Techniker betreiben Hochleistungsrechner und machen entsprechende Kapazitäten unweit verfügbar. Spezialisten richten Portale zur sicheren Speicherung und Verwaltung großer Mengen von Forschungsdaten ein. Nicht zuletzt arbeiten Entwickler an standardisierten Softwarelösungen, gegebenenfalls mit individuellen oder gezielten Anpassungen für die DH.



informieren. vernetzen. ausprobieren

Wo steht eScience vor strukturellen Herausforderungen?

Nicht selten werden große Veränderungen mit kleinteiligen und zeitlich begrenzten Projektfinanzierungen gefördert. Wertvolle Entwicklungen finden so oft ein frühes Ende; Technik und Software veralten, kompetente Ansprechpartner gehen verloren. „Die WWU bevorzugt erfreulicherweise einen anderen Weg“, sagt Jörg Lorenz. „Dank oftmals langfristiger Finanzierung entwickeln sich nachhaltige Strukturen innerhalb der Universität. Kontinuität und eine ständige Weiterentwicklung der eScience-Infrastruktur werden so möglich.“ Herausfordernd sei dies in erster Linie für das ZIV und die ULB.

Gibt es Kooperationen mit anderen Forschungseinrichtungen oder Universitäten?

eScience lebt per se von der Zusammenarbeit mit anderen Forschern und deren Einrichtungen. Das gilt für die Wissenschaft ebenso wie für den Aufbau von Infrastruktur. Beteiligt sind dabei Universitäten in der Region wie Bielefeld oder Duisburg-Essen, aber ebenso das CERN in Genf. Nicht immer muss das Rad neu erfunden werden. In der Regel haben andere bereits Vorarbeit geleistet. Andererseits profitieren andere auch von der Arbeit in Münster. Die eScience-Struktur an der WWU fühlt sich laut Jörg Lorenz dem Gedanken der „Openness“ verpflichtet: „Neben ‚Open Access‘ und ‚Open Data‘ heißt das für uns auch eine Kultur der ‚Open Innovation‘.“

Welche Möglichkeiten bietet eScience den Forschern?

Das Motto des ersten eScience-Tages an der WWU heißt „eScience ist your Science“. Über alle Wissenschaftskulturen hinweg sollen Forscher das tun, was sie am besten können. „Wir helfen ihnen, ihre eScience-basierten Ideen umzusetzen“, sagt Jörg Lorenz. Bei Forschungsdaten behalten die Wissenschaftler die Kontrolle, so dass Datenschutz und -sicherheit gewährleistet sind. Wichtig ist aber, dass

Interessierte früh – also deutlich vor etwaigen Antragstellungen – Kontakt aufnehmen.

Gibt es Forschungsprojekte an der WWU, in denen eScience-Methoden vorbildlich eingesetzt werden?

Ein gutes Beispiel für eine zukunftsweisende Kooperation über Disziplinen hinweg ist ein archäologisches Projekt der Ägyptologin Prof. Dr. Angelika Lohwasser. Mit ihrem Team erforschte sie jahrtausendealte Hinterlassenschaften von Menschen im Sudan. Mit digitalisierten Luftaufnahmen spürte das Team Wege und Gemäuer auf, Fundstellen und Fundstücke werden in einem Geoinformationssystem markiert. Gemeinsam mit dem Institut für Geoinformatik entwickelten die Wissenschaftler eine Plattform, in der die Daten dauerhaft gespeichert und anderen Forschern zugänglich gemacht werden. JH

Forschende, die bereits eScience-Methoden oder entsprechende Infrastruktur nutzen, können sich beim eScience-Tag an der Postersession und/oder am Posterslam beteiligen. Um Ankündigungen der Teilnahme wird baldmöglichst gebeten per E-Mail an [escience@wwu.de](mailto:escience@wwu.de). Einsendeschluss der Poster (PDF, DIN A0 Hochformat) ist am 25. November 2019. >[go.wwu.de/escience](http://go.wwu.de/escience)





Handwerker sind derzeit mit den abschließenden Arbeiten im um- und ausgebauten Archäologischen Museum beschäftigt.  
Fotos: WWU - MünsterView



Nach einer fünfeinhalbjährigen Umbauphase werden im Bibelmuseum zukünftig 1.500 Exponate ausgestellt.

## Die Antike im modernen Antlitz

Das neue Archäologische Museum hat sich gemauert

Zahlreiche Vitrinen – noch leer, aber mit Zetteln für die geplante Bestückung. Angedeutete Wandbeschriftungen mit Jahreszahlen und Epochen sowie Leitbegriffe der Antike wie Mythologie, Totenkult oder Götter. Und einige Handwerker im unfertigen Ambiente. Die Ausstellung der verschiedenen Archäologien der Universität Münster im Fürstenberghaus ist derzeit noch im Wiederaufleben. Skizzen zeigen, was noch kommt. Durch die Fensterfront am Domplatz sind Altertum, griechische Antike und Rom derzeit nur zu erahnen.

Der Weg durch das modernisierte, räumlich (von 250) auf gut 500 Quadratmeter vergrößerte und barrierefreie Museum ist spannend, weil das Neue schon spürbar wird. Auch durch den Stolz in den Worten von Dr. Helge Nieswandt: „Die ‚Einraum‘-Zeit ist vorbei. Wir sind jetzt ein echtes Museum“, sagt der Kustos des Archäologischen Museums. Es ist eine der Stätten der neu entstehenden Museumsmeile in Münsters Pferdegasse. Die Universität investierte knapp 1,5 Millionen Euro. Um Kennern der Örtlichkeit die Dimension klar zu machen: Stand man früher als Besucher am Eingang, hatte man mit dem einen Raum (Lothar-Zelz-Saal) schon das ganze Museum gesehen. Unter Umständen reichte früher ein Viertelstündchen, um die Antike (ohne Führung) zu durchschreiten.

Wir wollen noch mehr als früher eine Stätte der Wissensvermittlung sein.

Heute findet sich im Erdgeschoss ein zu museumstypischen Zeiten dauerhaft besetzter Empfang mit einem kleinen Shop. Erste Vitrinen mit antiken Münzen aus griechischer und römischer Zeit sowie Goethes Spruch „Man kann das Gegenwärtige nicht ohne das Vergangene erkennen“ eröffnen den Rundgang. Die Weisheit verdeutlicht zwei Anliegen des universitären Museums. „Wir repräsentieren alle an der Universität vertretenen Archäologien für Studierende und für die Öffentlichkeit“, erläutert Museumdirektor Prof. Dr. Achim Lichtenberger. Dazu gehören unter anderem

die Klassische Archäologie (Griechen, Römer), die Vorderasiatische Archäologie (Assyrien, Babylonien, Persien), die Archäologie des antiken Ägypten, die Ur- und Frühgeschichte, die frühchristliche, byzantinische und frühislamische Kulturgeschichte sowie – als Neuheit – Leihgaben der Abteilung für Bodendenkmalpflege und Archäologie der Stadt Münster zur Stadtgeschichte.

„Wir wollen noch mehr als früher eine Stätte der Wissensvermittlung für die Stadtgesellschaft sein“, so Achim Lichtenberger. Dazu gehört nicht nur die gläserne „Lehrwerkstatt“, wo man bald dem Museumsteam bei Inventarisierung und Vermessung zusehen kann oder Archäologie-Studierenden, wenn sie die zeichnerische Dokumentation von Keramikfunden üben.

Im Erdgeschoss reihen sich Vitrinen zu allgemeinen Themen wie Krieg, Frieden, Medizin, Bildung und Sport aneinander. Zentraler Angelpunkt des Raumes ist ein großes Modell des Staatsmarktes von Athen (Agora). Er steht für die Wiege der Demokratie und erinnert an die bis heute geltenden Grundpfeiler des Gemeinwesens. Hinzu kommt die eigens für die große Friedenausstellung in Münster geschaffene Friedensgöttin Eirene. Ein bronzenfarbener Gipsabguss nach der Statue des griechischen Bildhauers Kephisodot.

Bevor der Weg ins Untergeschoss – der frühere Fahrradkeller des Fürstenberghauses – führt, zeigen das Nebeneinander von Treppe und Aufzug weitere spürbare Veränderungen. Das gesamte Museum ist jetzt barrierefrei, hat eine Garderobe, einen eigenen WC-Bereich. Es gibt eine Klimaanlage und LED-Beleuchtung samt Verschattungstechnik der Fensterfront im Erdgeschoss. Die schützt das Interieur vor großen Temperaturschwankungen. „Alle Beschriftungen sind auf Deutsch und Englisch. Die ebenerdig stehenden Beschriftungstafeln sind für Erwachsene ebenso wie Kinder und Rollstuhlfahrer gut lesbar“, ergänzt Helge Nieswandt stolz.

Im Untergeschoss hat jedes Spezialgebiet der Althistoriker seinen Platz. Beim Eintreten sorgt ein Beamer für einen regelmäßig wechselnden Blickfang an der Wand mit großen Fotos von Landschaften. So können alle in diesem Ausstellungsraum vertretenen Kulturräume hinsichtlich ihrer Geographie eingeordnet werden. Ein Zeitstrahl an der langen Wand – beginnend im 8. Jahrtausend v. Chr. und endend mit Münsters erstem Bischof Liudger im 8. Jahrhundert n. Chr. – zeigt alle Epochen von Antike und Altertum bis zur Christianisierung Münsters; eine große Karte des Mittelmeerraums verdeutlicht geographische Zusammenhänge.

Zu den bald dutzendweise ausgepackten Kartons kommt später – geplant ist 2021 – ein weiteres beeindruckendes Ausstellungsstück hinzu: die berühmte, aufwändig restaurierte „Münster-Mumie“. Der altägyptische Holzarg mit einer Mumie – derzeit als Leihgabe bei einer Mumienausstellung mit fünf Stationen in Japan – soll Hauptattraktion des Archäologischen Museums sein. Wobei: Das neue Museum selbst ist die Attraktion.

JULIANE ALBRECHT

## Besonders konserviert zur Schau gestellt

Einzigartige Vitrinenteknik schützt die Bücher im Bibelmuseum

Die Wände, der Boden, die Decke – alles ist schwarz. Das Licht ist so sehr gedimmt, dass sich die Augen beim Betreten des Raums zunächst daran gewöhnen müssen. Beim Blick in die schwarze Vitrine sticht ein goldenes Kreuz aus dem 15. Jahrhundert hinter der Glasscheibe hervor. In seiner dunklen Umgebung scheint es zu schweben. Darauf abgebildet ist die Kreuzigung Jesu von Nazaret, umgeben von den Symbolen der Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes. Im Hintergrund summt die Klimaanlage leise vor sich hin.

Der dunkle Raum, die Beleuchtung und Klimaanlage sind notwendig, um die wertvollen Gegenstände des Bibelmuseums zu schützen. „Sehr viele Exponate benötigen eine besondere Konservierung. Pergament beispielsweise lebt noch. Es gibt Feuchtigkeit ab und nimmt welche auf. Wir stellen Stücke aus ganz unterschiedlichen Materialien wie Papier, Papyrus, Leder oder Holz aus“, erläutert Kustos Dr. Jan Graefe. In den vergangenen fünfeinhalb Jahren war das Bibelmuseum – eines von acht deutschlandweit – für die inhaltliche und ausstellungstechnische Neukonzeption geschlossen. Mit der Wiederöffnung am 13. Dezember werden auf einer Ausstellungsfläche von rund 160 Quadratmetern zukünftig 1.500 Exponate präsentiert. Erstmals sind die 650 altsprachlichen Bibeln der Sammlung „Walter Remy“ zu sehen.

Unsere Sammlung ist auch weiterhin für die Wissenschaft zugänglich.

Die zwei 13 Meter langen Vitrinen mit jeweils einer integrierten Klimaanlage sind einzigartig. In den Vitrinen herrscht ein konstantes Klima zwischen 18 und 20 Grad Celsius. Die Luftfeuchtigkeit liegt zwischen 45 und 50 Prozent. Die Luft wird fortwährend umgewälzt. „Innerhalb von 24 Stunden dürfen sich diese Werte maximal um drei Prozent verändern“, erklärt Jan Graefe. „Weichen die Werte zu stark ab, bekomme ich eine Nachricht auf mein Handy.“ Auch die Beleuchtung ist an die konservatorischen Bedürfnisse der teilweise jahrtausendalten Bibeln angepasst. Die Beleuchtungsstärke in dem Raum liegt bei nur 30 bis 40 Lux. Zum Vergleich: Ein wolkenfreier Sommertag erreicht bis zu 100.000 Lux. Mehr über die Geschichte, Aufgaben und aktuelle Forschung des Bibelmuseums, das Teil des Instituts für Neutestamentliche Textforschung (INTF) ist, erfahren die Besucherinnen und Besucher mithilfe der virtuellen Realität. Die speziell für eine VR-Brille konzipierte digitale Führung gibt Einblicke in die Neutestamentliche Textforschung.

Inhaltlich macht das Museum die Geschichte der Bibel als zentrales Medium der christlichen Glaubensüberlieferung an Originalen sichtbar. Es pflegt, bewahrt, erweitert und erforscht seine für Münster und Nordrhein-Westfalen einzigartige Sammlung. Der Ausstellungsschwerpunkt liegt auf dem griechischen Neuen Testament und der deutschen Bibel. Die Wissenschaftler des INTF beschäftigen sich mit der Überlieferungsgeschichte der Bibel. Leitfrage ist die Rekonstruktion des Ausgangstextes. Die Forscher untersuchen, wie der genaue Wortlaut des griechischen Neuen Testaments ursprünglich aussah. Denn alle originalen Handschriften der 27 neutestamentlichen Bücher sind verlorengegangen. Es gibt nur Abschriften

aus späteren Jahrhunderten, deren Inhalte teilweise sehr unterschiedlich sind. Die an der WWU rekonstruierte Ausgabe des griechischen Neuen Testaments wird heute weltweit von allen großen Kirchen und wissenschaftlichen Ausbildungsstätten genutzt. Zudem bildet sie die Grundlage für fast alle modernen Bibelübersetzungen. „Unsere Sammlung ist auch weiterhin für die Wissenschaft zugänglich. Denn vieles ist noch nicht erforscht. Daneben werden wieder Proseminare für Studierende im Bibelmuseum stattfinden“, betont Jan Graefe.

Mit der Neukonzeption sollen zukünftig wechselnde Exponate ausgestellt werden. „Im Dezember zeigen wir Bibelstellen, die sich mit Weihnachten beschäftigen. Zu Ostern oder Pfingsten stellen wir dann neue Fundstellen aus. Die Inhalte ändern sich also regelmäßig“, beschreibt Jan Graefe. Zu den Besonderheiten der Sammlung zählt eine Lutherbibel mit eigenhändiger Widmung des Reformators aus seinen letzten Lebenstagen. Eine sumerische Tontafel von 2.500 v. Chr. ist das älteste Exponat. Die zwölf mal sieben Zentimeter große Tafel ist rundherum mit einem Schöpfungsbericht beschrieben.

Die Wiedereröffnung fällt gerade noch in ein Jahr, in dem die Einrichtung gleich zwei Jubiläen begeht: Zum einen feiert das Bibelmuseum seinen 40. Geburtstag. Zum anderen besteht das INTF seit 60 Jahren.

KATHRIN NOLTE



Glänzender Blickfang im abgedunkelten Raum: Das goldene Kreuz aus dem 15. Jahrhundert zeigt die Kreuzigung Jesu von Nazaret.

### BESUCHERSERVICE

Zur Eröffnung am **Freitag, 13. Dezember**, hat die Öffentlichkeit ab 19.30 Uhr Zugang zum Archäologischen Museum und zum Bibelmuseum. Ab Samstag, 14. Dezember, sind beide Museen regulär – in Anlehnung an das gegenüberliegende LWL-Museum für Kunst und Kultur – täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet (montags geschlossen). Am Langen Freitag, der zweite Freitag im Monat, sind die Museen von 10 bis 22 Uhr geöffnet.

#### Kontakt:

**Archäologisches Museum:** Tel. 0251 83-25412, E-Mail archmus@uni-muenster.de

**Bibelmuseum:** Tel. 0251 83-22580, E-Mail bibelmuseum@uni-muenster.de (auch für die Buchung von Führungen)



Museumskustos Dr. Helge Nieswandt muss die Büste des Hermes des Praxiteles (Original in Olympia, gegen 340 v. Chr.) bis zur Eröffnung noch richtig positionieren.



# Stochastiker und Spürnase

Mathematik-Professor Matthias Löwe ist begeisterter Schriftsteller und setzt in seinen Krimis auf Lokalkolorit

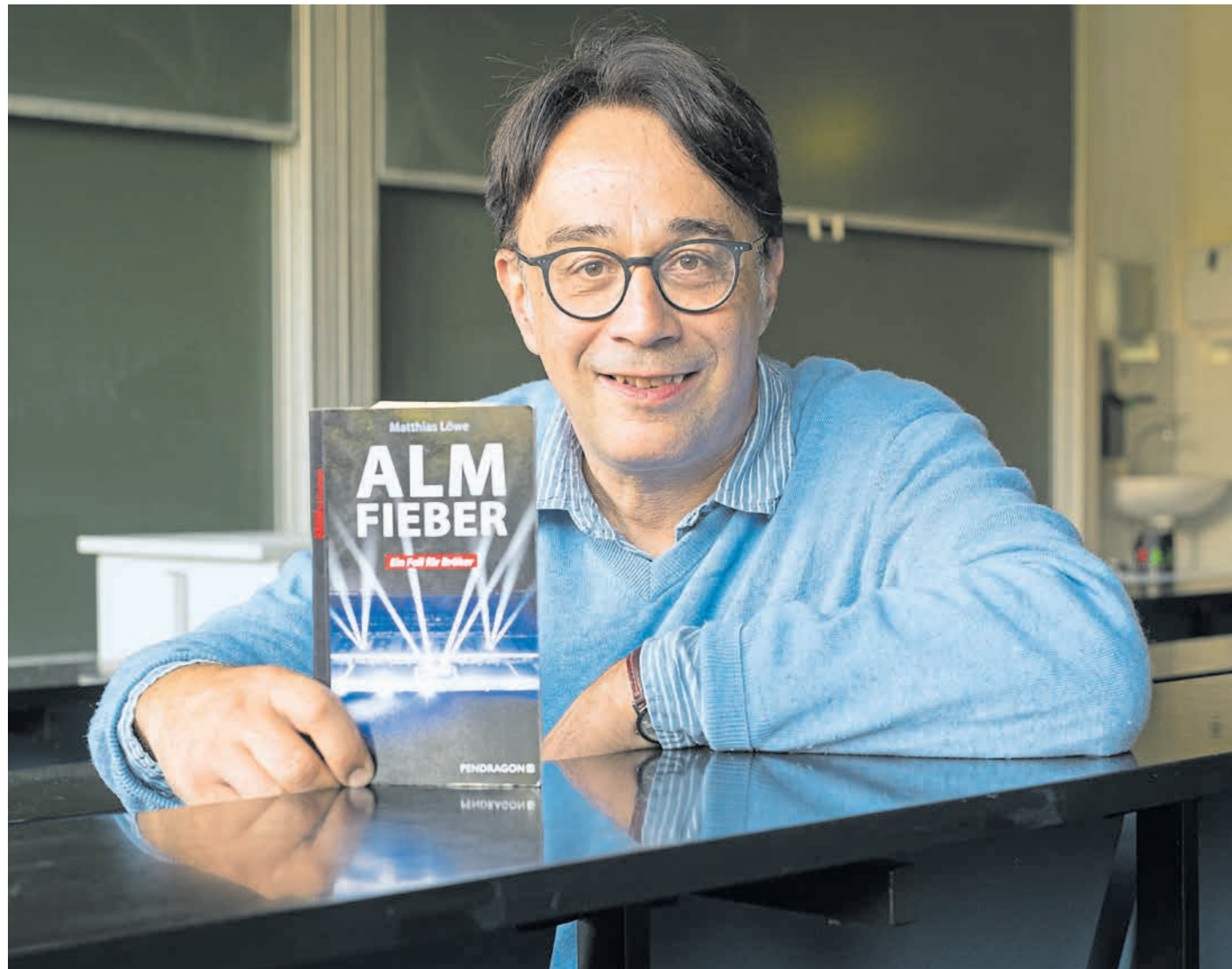
Seine Leidenschaft kommt einem Dialog von trockener Logik und blumiger Fiktion gleich. Im Alltag ist Prof. Dr. Matthias Löwe „zufälligen Phänomenen“ – seine Umschreibung für die mathematische Stochastik – auf der Spur. In der Freizeit lässt er seinen vor knapp zehn Jahren erfundenen Detektiv Bröker in seiner Heimat Ostwestfalen-Lippe (OWL) Kriminalfälle lösen. Gerade ist der vierte Band der OWL-Krimis mit dem Titel „Almfieber“ erschienen.

Daneben verfasst der Wissenschaftler Lyrik und Kurzgeschichten, gerne witzig oder satirisch. Auch ein Mathe-Sachbuch über Stochastik hat der Hochschullehrer schon geschrieben. Was treibt ihn zu diesem zeitaufwändigen Hobby? Die Verpflichtungen in Lehre und Forschung dürften doch ausfüllend genug sein. „Ich bin in die Kriminalroman-Welt hineingestolpert“, bekennt der 55-Jährige. Er habe sich schon immer für weit mehr interessiert als für die Inhalte in der Schule und für die aktuellen Aufgaben eines Naturwissenschaftlers.

„Mit Schreiben erreicht man mehr Leute, die einen verstehen, als in der Mathematik.“

Im Kindesalter begeisterten ihn Detektivgeschichten. „Perry Clifton war bei mir vertreten und – selbst heute noch – ‚Die drei Fragezeichen‘. Von Arthur Conan Doyle habe ich einiges gelesen, nicht nur Sherlock Holmes“, erinnert er sich. Als Erwachsener habe er ein Kinderbuch schreiben wollen, aber keinen Verlag gefunden.

Bis er den Privatier Bröker erfand, einen wohlhabenden Hobby-Ermittler ohne Vornamen – anders als beim münsterschen Privatdetektiv Georg Wilsberg. Matthias Löwe lässt jenen Bröker in seiner Heimat ermitteln, wo er bald auch einen Verlag fand. Heute erfreut sich Matthias Löwe daran, dass „man mit Schreiben mehr Leute erreicht, die einen verstehen, als in der Mathematik“. Und Detektiv Bröker, den manch einer als „Mister



Der jüngste Krimi von Prof. Dr. Matthias Löwe spielt im Umfeld des Fußball-Zweitligisten Arminia Bielefeld.

Foto: WWU - Peter Leßmann

Marple von der Sparrenburg“ bezeichnet und der in den Romanen tatsächlich in der Nähe dieses Bielefelder Wahrzeichens wohnt, ähnelt seinem Erfinder – er spielt gerne Schach, er kommt etwas verschoben daher und hat Spaß an den Geschichten des Lebens. „Nur hat er nicht Mathematik studiert“, betont Matthias Löwe.

Im jüngsten Fall über den Tod eines Spielers seines Lieblingsvereins Arminia Bielefeld

verbreitet Matthias Löwe wieder reichlich Lokalkolorit. So wie er es in allen Bröker-Fällen hielt, die mal „Leinweberbod“ oder „Endstation Siegfriedplatz“ hießen. Die Bandbreite, die sich der Krimiautor in seinen fiktiven Detektivgeschichten ausdenkt, fasziniert ihn auch in der Mathematik. „Bei uns fügt sich alles in einen großen Zusammenhang: Die Welt der Atome in der Physik oder die der Neuronen in der Biologie sind ohne Mathe-

matik nicht zu erklären. Die Bandbreite der Mathematik ist riesig.“ Diese Praxisrelevanz will er weitergeben. „Einen guten Mathematikler auszubilden, ist viel wert“, sagt der Experte für Angewandte Mathematik.

Seine frühere Mathelehrerin dürfte den entscheidenden Einfluss gehabt haben, dass er der Mathematik nach einigen Semestern Philosophie den Vorzug gab. Beim jüngsten Mathetag der Uni bewies er großes Vermitt-

lungsgeschick: Die von Matthias Löwe blumig umschriebene Suche einer Prinzessin nach dem richtigen Partner nutzte der Rechenexperte, um den Schülern das Thema Wahrscheinlichkeiten („Der n-te Bewerber hat die Qualität x(n)“) nahezubringen und abschließend den mathematischen „Heiratsatz“ nach Philip Hall zu erläutern.

„Mathematiker an einer Hochschule haben eine hohe Frustrationstoleranz.“

Wer Matthias Löwe zum ersten Mal begegnet, würde den 55-Jährigen, der gerne Turnschuhe trägt, tatsächlich eher für einen Schriftsteller halten als für einen nüchternen Naturwissenschaftler. Lachen über sich und seine Mathematik-Zunft kann er gut und erzählt die passende Anekdote dazu. Als sein Vater einst einem Freund berichtete, dass sein Sohn Stochastiker sei, antwortete der Freund: „Das tut mir leid.“ Stochastik mag zwar für den einen oder anderen wie eine Erkrankung klingen, ist aber eine Disziplin der Mathematik, die im Alltagsleben durchaus hilfreich sein kann – wenn es beispielsweise darum geht, Prioritäten zu setzen oder sich für oder gegen den nächsten Lotto-Tippschein zu entscheiden.

Der Arbeitsplatz Universität ist für den Ostwestfalen eine ideale Wahl. „Mathematiker an Hochschulen haben im Vergleich zu Mathematikern, die bei einer Bank arbeiten, eine hohe Frustrationstoleranz“, sagt er. „Während letztere schon am nächsten Tag eine Lösung für ihr Problem brauchen, wissen wir manchmal erst nach Wochen, was falsch war, haben dann aber unter Umständen immer noch keine Lösung.“

Für ein spezielles Problem mit seinen Krimis hat Matthias Löwe bis heute keine Lösung gefunden – nach seinen Bielefeld-Krimis sucht man in den münsterschen Buchläden vergeblich. „Münster ist taub, wenn's um Bielefeld-Krimis geht“, sagt er nüchtern.

JULIANE ALBRECHT

## PERSONALIEN AN DER WWU



### ERNENNUNGEN

**Prof. Dr. Vera Busse** wurde zur Universitätsprofessorin für das Fach „Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Mehrsprachigkeit und Bildung“ am Institut für Erziehungswissenschaft ernannt.

**Dr. Norbert Köster** wurde zum Universitätsprofessor für Historische Theologie und ihre Didaktik an der Katholisch-Theologischen Fakultät ernannt.

**Prof. Dr. Hanna Meyer** wurde zur Universitätsprofessorin für das Fach „Remote Sensing & Spatial Modelling“ am Institut für Landschaftsökologie ernannt.

**Prof. Dr. Nadine Riedel** wurde zur Universitätsprofessorin für das Fach „Volkswirtschaftslehre mit einem Schwerpunkt in einem Gebiet der angewandten Wirtschaftsforschung“ am Institut für Siedlungs- und Wohnungswesen ernannt.

**Prof. Dr. Gesa Schenke** wurde zur Universitätsprofessorin für das Fach „Koptologie“ am Institut für Ägyptologie und Koptologie ernannt.

### AUSZEICHNUNGEN

**Dr. David Freis** vom Institut für Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin hat den mit 500 Euro dotierten Nachwuchspreis des Fachverbandes Medizingeschichte für einen Fachartikel erhalten. Darin beschäftigt er sich mit der Frage „Wie und warum Wilhelm II. als psychisch krank ‚diagnostiziert‘ wurde – und warum von solchen Ferndiagnosen abzuraten ist“.

**Prof. Dr. Harald Fuchs** vom Physikalischen Institut wurde für seine langjährigen wissenschaftlichen Kooperationen mit China der „Chinese Government Friendship Award“ verliehen. Damit wird der Physiker mit der höchsten Auszeichnung geehrt, die die chinesische Regierung an ausländische Experten vergibt.

**Prof. Dr. Annette Marohn** vom Institut für Didaktik der Chemie hat bei der Verleihung des Polytechnische-Preises den mit 15.000 Euro dotierten zweiten Platz belegt. Sie erhielt die Auszeichnung für ihre Projekte „choice2explore“ und „choice2learn“. Der Preis wurde von der „Stiftung Polytechnische Gesellschaft“ vergeben.

**Dr. Verena Smit** vom Institut für Kunstgeschichte erhielt den mit 3.000 Euro dotierten Nachwuchspreis der „Hans-Thümmler-Stiftung“ für ihre Dissertation über die Baugeschichte der Hersfelder Abteikirche. Der Preis wurde in diesem Jahr erstmals vergeben.

### DIE WWU TRAUERT UM ...

**Prof. Dr. Jutta Feest**, geboren am 25. August 1932. Jutta Feest war früher im Zentrum für Didaktik der Biologie tätig. Sie verstarb am 23. September 2019.

Weitere Personalien lesen Sie online unter: [go.www.de/personalien](http://go.www.de/personalien)

## Laura Redondo leitet das Verbindungsbüro São Paulo

Personalwechsel im Verbindungsbüro des Brasilien-Zentrums der Universität Münster in São Paulo: Anfang November hat Laura Redondo die Leitung der Außenstelle von Anja Grecko Lorenz übernommen, die jetzt das Brasilien-Zentrum der WWU in Münster leitet.

Als Leiterin des Verbindungsbüros berät die gebürtige Brasilianerin Studien- und Promotionsinteressierte sowie Wissenschaftler und Hochschulvertreter beispielsweise zu Kooperations- und Aufenthaltsmöglichkeiten mit beziehungsweise an der WWU. Darüber hinaus organisiert sie Informationsveranstaltungen und Delegationsreisen. Außerdem beteiligt sich die 33-Jährige an Hochschulmessen und stellt Kontakte zu



Laura Redondo  
Foto: Felipe Mairowski

Regierungsstellen, Fördereinrichtungen sowie Forschungsinstituten in Brasilien her.

Laura Redondo studierte Internationale Beziehungen an der Päpstlichen Katholischen Universität von São Paulo. Nach ihrem Studium arbeitete sie im Marketingbüro des Deutschen Akademischen Austauschdienstes in Brasilien. Im Anschluss unterstützte sie die Deutsche Forschungsgemeinschaft in São Paulo als Referentin für wissenschaftliche und institutionelle Kooperationen mit Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Mexiko und Uruguay.

Brasilien zählt zu den wichtigsten strategischen Partnerländern der WWU. Zahlreiche Wissenschaftler der Universität Münster pflegen seit vielen Jahren intensive Kooperationen mit brasilianischen Partnern. Die WWU hat zudem mehrere Partnerschaftsabkommen mit brasilianischen Hochschulen abgeschlossen. KK

## Perry Schmidt-Leukel erhält Höffmann-Wissenschaftspreis

Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel ist der Höffmann-Wissenschaftspreis 2019.

Der Theologe der Universität Münster erhält die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung für seine Arbeit zur Förderung eines besseren Verständnisses zwischen den Religionen. Die Universität Vechta vergibt den für interkulturelle Kompetenz stehenden Preis zum neunten Mal. Stifter ist der Vechtaer Reiseunternehmer Hans Höffmann. „Ich fühle mich durch diesen Preis sehr geehrt“, sagte Perry Schmidt-Leukel.



Perry Schmidt-Leukel  
Foto: privat

Vor seinem Ruf nach Münster lehrte der Religionswissenschaftler an den Universitäten München, Innsbruck, Salzburg und Glasgow. Die Schwerpunkte seiner Arbeit liegen im Bereich interreligiöser Theologie, der Theologie der Religionen, der pluralistischen Ansätze in den Religionen, der interreligiösen Beziehungen allgemein und des christlich-buddhistischen Dialogs im Besonderen. Laut Jury verbindet er „Forschungen zu Philosophie, Politik und Religion auf ihrem spannendsten Gebiet, dem der Vielfalt religiöser Kulturen. Die Vergleichbarkeit von Religionen in ihren kulturellen Strukturen führt ins Zentrum moderner Gesellschaften. Seit vielen Jahren liefert er Grundlagenforschung, die unabdingbar ist für interkulturelle Kompetenz.“ SR

Anzeige

### Bücherankauf

Antiquariat  
Thomas & Reinhard

Bücherankauf von Emeritis –  
Doktoren, Bibliotheken etc.

Telefon (0 23 61) 4 07 35 36

E-Mail: maiss1@web.de

### Digitaldruck

- Diplomarbeiten • Prospekte • Postkarten
- Visitenkarten • Flyer • Einladungen
- Großformatdrucke

Bei Bedarf bekannt  
**Frank & Franke**

Friedrich-Ebert-Straße 118 • 48153 Münster • www.franke-franke.de

### Wir bringen Ihre PUBLIKATION in Form

Dissertationen	Habilitationen
Masterarbeiten	Festschriften
Kongressbände	Sammlungen
Kongressberichte	Sammlungen
Tabellen und Grafiken	Bildbearbeitung
Druckvorbereitung	Formatierung
Textgestaltung	Indexerstellung
Bibliografien	Korrektur
Sammlungen	Druckvorbereitung

Text & Satz Thomas Sick  
[www.text-satz.com](http://www.text-satz.com)



# „Wir solidarisieren uns mit ‚Fridays for Future‘“

Stimmen aus der Hochschule: Wie stehen Studierende zu den Freitags-Demonstrationen?

Seit dem 20. August 2018 gehen Tausende von Schülern und Erwachsenen im Rahmen der „Fridays-for-Future“-Demonstrationen auf die Straße und fordern mehr Klimaschutz. KATHRIN KOTTKE befragte Hochschulgruppen der WWU nach ihrer Position und was sie unternehmen, um Umwelt und Klima zu schützen.

## Allgemeiner Studierendenausschuss (ASStA) der Universität Münster:

Der ASStA solidarisiert sich mit der weltweiten Klima- und Umweltbewegung. Als Vertretung der münsterschen Studierenden sehen wir es als notwendig an, dass die Universität eine führende Rolle in Sachen Klimaschutz einnimmt. Dabei setzen wir uns beispielsweise für ein „Green Office“ ein und kämpfen mit dem „Fairteiler“ gegen Lebensmittelverschwendung. Zusätzlich gehen viele von unseren Referentinnen und Referenten regelmäßig bei den „Fridays-for-Future“-Protesten auf die Straße, um zu demonstrieren. Dabei geht es um mehr als unsere politische Überzeugung – es geht um unsere Zukunft! Denn was bringt uns ein Studium, wenn es keine Welt mehr gibt, in der wir unser Wissen einbringen können?

## Students for Future Münster:

Wir sehen uns als studentischen Teil der „Fridays-for-Future“-Bewegung. Durch unsere Arbeit möchten wir die Studierenden und die gesamte Universität für den Klimaschutz sensibilisieren und dazu auffordern, einen Beitrag für diesen zu leisten. Daher haben wir unter anderem die Universität dazu aufgerufen, bis 2025 klimaneutral zu werden und die Forderung an das Studierendenwerk gerichtet, die Wohnheime mit Energie aus erneuerbaren Energieträgern zu versorgen. Wir möchten Verantwortung für die Umwelt und das Klima übernehmen und glauben daran, gemeinsam etwas verändern zu können!

## Wirtschaft und Umwelt e. V.:

Wir solidarisieren uns mit einer gewaltfreien Klima- und Umweltschutzbewegung. Auch wenn wir keine politische Initiative sind, unterstützen wir den Effekt, den diese weltweite Bewegung auf politischer Ebene und weiterhin haben kann. Wir sind der Meinung,



Seit mehr als einem Jahr demonstrieren jeden Freitag Tausende von Menschen und setzen sich für Klimagerechtigkeit und Umweltschutz ein.

Foto: Unsplash / Mika Baumeister

dass diese Bewegung nicht nur politisch, sondern auch gesellschaftlich zum Umdenken anregt – und genau dafür setzen wir uns in unserer Initiative ein. Wir wünschen uns, dass das Bewusstsein für Klima- und Umweltschutz in der Mitte unserer Gesellschaft ankommt.

## Bundesverband Deutscher Volks- und Betriebswirte (bdvb) e. V.:

Für uns Ökonomen ist der Klimawandel ein Megathema. Wir fordern eine Klimafolgen-Ökonomie: Neben der Linderung der Erderwärmung verdienen auch Anpassungsmaßnahmen wie beispielsweise die Rettung von Menschenleben und die Reduzierung der Kosten des Klimawandels mehr Aufmerksamkeit. Zum Jahresthema „Elektromobilität“ veranstalten wir Events und widmen dem

Thema Abfall eine eigene Ausgabe der „bdvb aktuell“. „Als Vertreterinnen und Vertreter der jungen Generation sind wir allerdings der Meinung, dass noch viel mehr passieren müsste“, erklärt Vorstandsmitglied Theresa Naschinski. Der bdvb fordert, dass ökonomisches Denken in der Allgemeinheit und vor allem in Schulen mehr Beachtung findet. „Der Klimawandel wird viel zu oft auf naturwissenschaftliche Fragen reduziert“, betont bdvb-Präsident Malcom Schauf.

## Deutscher Gewerkschaftsbund (Region Münsterland):

Als gewerkschaftliche Hochschulgruppe solidarisieren wir uns mit den Zielen von „Fridays for Future“. Wir haben nur eine Erde, und es wäre sinnvoll, diese nicht unbewohnbar zu machen. Aber Umweltschutz

darf nicht zum Elitenprojekt verkommen. Er muss auch sozialverträglich sein. Daher stehen wir Postwachstumsideen kritisch gegenüber. Wir wollen den Wandel unserer Wirtschaft, nicht ihre Abschaffung. Dieser Wandel muss sozial, ökologisch und demokratisch sein. Als Gewerkschaften haben wir den Anspruch, den Wandel mitzugestalten. Wir fordern Zukunftsinvestitionen statt Standortsterben.

## Enactus Münster e. V.:

Wir von Enactus (Entrepreneurial Action for others creates a better world for us all) solidarisieren uns mit den Zielen von „Fridays for Future“. Viele unserer Mitglieder haben sich den Demonstrationen angeschlossen, um dafür einzutreten, den gesellschaftlichen und politischen Diskurs rund

um den Klima- und Umweltschutz voranzutreiben. Während Enactus selbst nicht als politisch einzustufen ist, wollen wir mit unseren Projekten Fortschritte im Bereich der „Ziele für nachhaltige Entwicklung“ der Vereinten Nationen erreichen. Dabei nutzen wir beispielsweise Methoden des „Social Entrepreneurship“. Hervorzuheben ist dabei unser Projekt „One Planet Game“, bei dem Schulkinder nach dem Ansatz „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ für das Konzept des ökologischen Fußabdrucks sensibilisiert werden.

## move – Studentische Unternehmensberatung e. V.:

Die „Fridays-for-Future“-Bewegung hat die sonst so schwer zu erschütternde breite deutsche Mittelschicht aufgerüttelt, für die das Klima nun Thema ist. Dies ist ein Erfolg, da diese Gruppe die deutsche Politik prägt. Nach dem Umweltbewusstsein muss nun die Einsicht kommen, dass die Konsequenzen unserer Konsumentscheidungen für den Einzelnen so intransparent sind, dass nur gesetzliche Regulierungen zielführend sind. Der Konsum umweltschädlicher Produkte muss teurer werden. Um auch etwas beizusteuern, führt move Pro-bono-Projekte mit Umweltorganisationen durch und hilft ihnen, sich und ihre Inhalte zu vermarkten.

## BUNDjugend Münster:

Als Jugendorganisation des Bundes für Umwelt- und Naturschutz (BUND) solidarisiert sich die BUNDjugend Münster mit der Bewegung „Fridays for Future“ und arbeitet zum Beispiel im Rahmen des münsterschen Klimaalarm-Bündnisses mit deren Vertretern zusammen. Wir glauben, dass wirksamer Klimaschutz vor allem durch politische Maßnahmen zustande kommt, so wie es in der Vergangenheit schon beim Atomausstieg und beim Verbot von Fluorchlorkohlenwasserstoffen (FCKW) der Fall war. Dafür braucht es aber den Druck einer breiten Öffentlichkeit. „Fridays for Future“ hat enorm dazu beigetragen, dass dieser Druck erhöht wird. Es ist unser Ziel als BUNDjugend Münster, die Klimakrise durch weitere vielfältige Aktionen präsent zu halten, damit ihr endlich politisch begegnet wird.

## Medizin-Studentin Viktoriia Kotenko erhält DAAD-Preis

Die ukrainische Medizin-Studentin Viktoriia Kotenko erhielt in diesem Jahr den mit 1.000 Euro dotierten DAAD-Preis. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) und die WWU würdigen damit herausragende Leistungen und bemerkenswertes gesellschaftliches Engagement ausländischer Studierender.

Seit 2016 studiert Viktoriia Kotenko Humanmedizin an der WWU und befindet sich derzeit in der Endphase des Studiums. Aktuell belegt sie eine Weiterbildung im Bereich Anästhesiologie und strebt eine



Viktoriia Kotenko  
Foto: Kiran Karki

Promotion an. Zudem betreut die 23-Jährige als studentische Tutorin das Projekt „Medi-Support International“ an der Medizinischen Fakultät zur Unterstützung internationaler Studierender. Im Rahmen des studienpropädeutischen Programms im Lehrgebiet Deutsch als Fremdsprache hielt sie außerdem eine Informationsveranstaltung für internationale Studieninteressierte.

Neben Studium und Arbeit am Uniklinikum Münster engagiert sich Viktoriia Kotenko seit 2017 ehrenamtlich als Sanitätshelferin bei der Johanniter-Unfall-Hilfe. Außerdem beteiligt sie sich regelmäßig an der Aktion „Teddybärkrankenhaus“, bei der Kindern spielerisch die Angst vor dem Arztbesuch genommen werden soll. JAH

## Mathematik: Graduiertenschule fördert Vernetzung und Exzellenz

Der Exzellenzcluster Mathematik Münster und die mathematischen Institute der WWU haben kürzlich die „Mathematics Münster Graduate School“ (MMGS) eröffnet. „Mit der neuen Graduiertenschule bündeln wir unsere Kompetenzen, um den Promovierenden eine exzellente wissenschaftliche Ausbildung zu bieten und sie für ihren zukünftigen beruflichen Erfolg zu stärken“, erklärt MMGS-Sprecher Prof. Dr. Wilhelm Winter. Besonders wichtig sei dabei, die Vernetzung und Kommunikation zwischen den mathematischen Teildisziplinen zu fördern. Dies sieht auch Doktorand Timo Siebenand als Gewinn: „In der MMGS können wir nun leichter über unsere Arbeitsgruppen hinaus

Kontakte knüpfen.“ „Neben den fachlichen Vorteilen profitieren die Mitglieder vor allem vom Austausch, der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Unterstützung“, ergänzt Doktorandin Maike Frantzen.

In der MMGS sind eine Reihe von Maßnahmen verankert, die zum Ziel haben, den Horizont zu erweitern und andere mathematische Fachgebiete kennenzulernen. Geplant sind etwa ein wissenschaftliches Retreat, also ein mehrtägiges Treffen außerhalb der Hochschule, die Teilnahme an mathematischen Seminaren aus anderen Forschungsschwerpunkten und an internationalen Konferenzen sowie das Mitorganisieren von wissenschaftlichen Veranstaltungen. VL

Warum ich Wirtschaftskemie studiere ...

„Praxisnahe Seminare sind besonders wertvoll“

**K**aum jemand fragt nach, wenn von einem Wirtschafts- oder Chemie-studium die Rede ist. Anders sieht es aus, wenn ich jemandem von meinem Masterstudiengang „Wirtschaftskemie“ berichte. Dabei ist es ganz einfach: Nachdem wir die Grundlagen der Chemie oder eines ähnlichen Fachs im Bachelor erlernt haben, geht es in Wirtschaftskemie um die betriebswirtschaftlichen Grundlagen. Außerdem spezialisieren wir uns in zwei Chemiemodulen unserer Wahl. So lernen wir, Frage- und Aufgabenstellungen von beiden Standpunkten aus zu reflektieren und optimal miteinander zu kombinieren.

„Beides zu können“ ist für den späteren Beruf von Vorteil, vor allem für Aufgaben an Schnittstellen wie dem Marketing von chemischen Produkten oder dem Management von Forschung, Technologie und Innovation. Besonders wertvoll sind dabei die praxisnahen Seminare von Prof. Dr. Jens Leker und die vielen Workshops von namhaften Chemieunternehmen. Solche großen Unternehmen eignen sich besonders für den Berufseinstieg als Wirtschaftskemiker.

Ich habe in meinem Auslandspraktikum in Amsterdam gemerkt, dass mich beides interessiert: die Betriebswirtschaft und die Chemie. Alle, die diese Fächerkombination ebenfalls spannend finden, treffen mit einem Studium der Wirtschaftskemie die richtige Wahl. Wir haben sogar einen Verein – Wirtschaftskemiker der Universität Münster –, mit dem wir den Kontakt zwischen Studierenden sowie Alumni herstellen und aufrechterhalten.

Niklas Tauch (22)

Foto: WWU - Sophie Pieper

TOP  
TERMIN

21.11.

Zum UNESCO-Welttag der Philosophie am **Donnerstag, 21. November**, thematisiert das Centrum für Bioethik der WWU die Tierrechte. Die politische Philosophie ging lange wie selbstverständlich davon aus, dass nur Menschen politisch handeln, einen Bürgerstatus besitzen und Ansprüche der Gerechtigkeit erheben können. In seinem Vortrag „Politische Philosophie der Tierrechte“ ab 18.15 Uhr im Hörsaal JO1, Johannisstr. 4, geht Prof. Dr. Bernd Ladwig von der Freien Universität Berlin darauf ein, dass diese Annahme heutzutage nicht mehr unangefochten gilt. Der kleinste gemeinsame Nenner ist die Aufwertung des Tierwohls zu einer Angelegenheit von öffentlicher Bedeutung. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Volkshochschule Münster, dem Philosophischen Seminar und dem Zentrum für Wissenschaftstheorie der WWU statt. Der Eintritt ist frei.

DIE NÄCHSTE

wissen | leben  
Die Zeitung der WWU Münster

erscheint am  
18. Dezember 2019.



# alumni | förderer

Das Magazin für Ehemalige und Freunde der WWU Münster



## „Tiere sind keine Ressource“

WWU-Alumnus Dr. Rainer Hagencord  
leitet das Institut für Theologische Zoologie



### Von der WWU inspiriert

Prof. Dr. Roberta Paulert  
und der Arzneipflanzengarten



### Alumni-Wissen gefragt

Das Rätsel der  
Bakelit-Objekte



## INHALT

- 02** Das WWU-Stipendienprogramm ProTalent in Zahlen
- 03** Vier Vitrinen Bakelit – wer weiß etwas? Die Geschichte einer (fast) vergessenen Sammlung der WWU
- 04** Heilpflanzen als Schwerpunktthema – WWU-Alumna Roberta Paulert arbeitet als Professorin für Biotechnologie der Pflanzen in Brasilien
- 05** Durch die Blume gespendet – Der Botanische Garten der WWU Münster sucht Pflanzenpaten
- 06** „Tiere haben eine eigene Würde“ – WWU-Alumnus Dr. Rainer Hagencord leitet das Institut für Theologische Zoologie
- 08** Die unsichtbare Seite der Kunst – Kulturförderung an der WWU Münster
- 09** „Koalitionen zwischen Forschung und Gesellschaft bilden“ – Universität Münster und Stiftung WWU Münster setzen sich für Bürgerwissenschaft ein
- 10** Netzwerk für das Marketing – Marketing Alumni e. V. feiert 30-jähriges Jubiläum
- 11** bunt & bündig
- 12** Termine für Alumni und Förderer

## IMPRESSUM

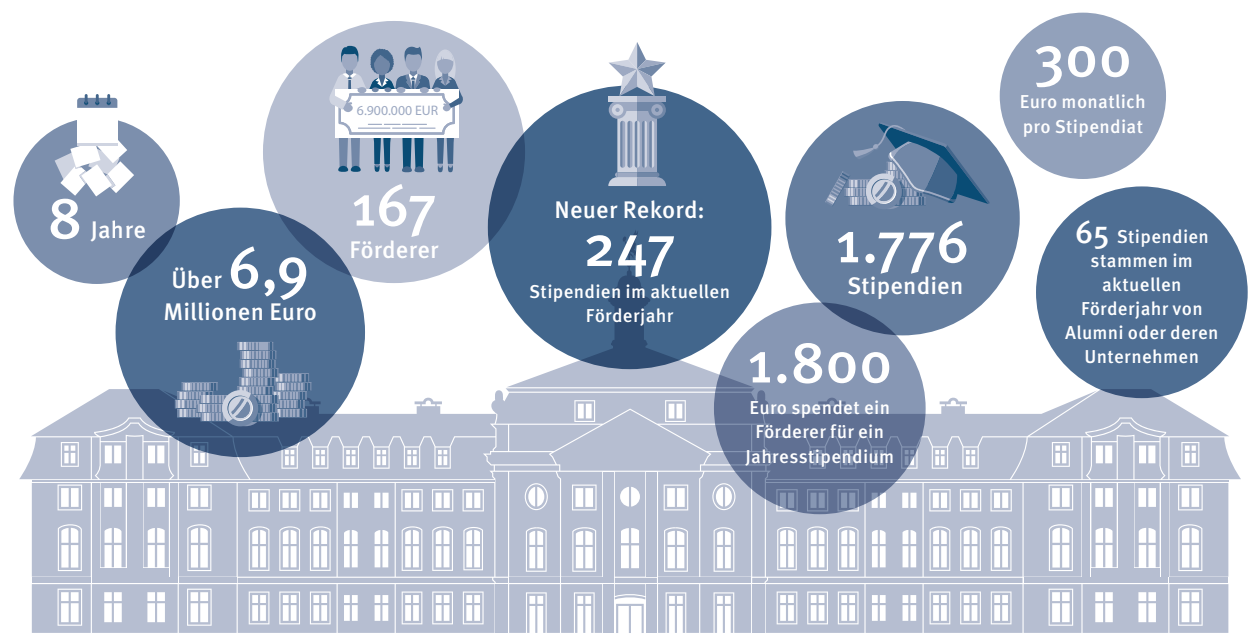
**Herausgeber** Der Rektor der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Schlossplatz 2, 48149 Münster | **Redaktion** Dr. Nora Kluck (Alumni-Club WWU Münster, Stabsstelle Universitätsförderung), Norbert Robers (Presse-sprecher der WWU), Petra Bölling (Leiterin der Stabsstelle Universitätsförderung), Julia Harth (Pressestelle). Autoren dieser Ausgabe: Dr. Nora Kluck (nk), Christin Fleige, Petra Kestermann, Dr. Eckhard Kluth, Dr. Kathrin Kottke, Anja Najda. **Gestaltungskonzept, Satz und Layout** goldmarie design | **Titelfotos** Oben: Dr. Rainer Hagencord bei den Bienenstöcken am Haus Mariengrund. (Foto: WWU – Thomas Mohn) | Unten links: Prof. Dr. Roberta Paulert im Arzneipflanzengarten der Universität von Paraná im brasilianischen Palatina. (Foto: Julião Freitas Martinez) | Unten rechts: Telefonhörer aus Bakelit aus der Sammlung in der Fliednerstraße 21. (Foto: Friederike Niemann)



**Treffen mit zwei Ministerinnen:** Prof. Dr. Johannes Wessels, Rektor der Universität Münster (2. v. r.) und Stipendiat Cristian Ramirez, Student des klassischen Gesangs an der Musikhochschule der WWU, trafen bei der Jahresveranstaltung des Deutschlandstipendiums in Bielefeld am 6. September die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Anja Karliczek (r.), sowie die Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, Isabel Pfeiffer-Poensgen. Das Bundesministerium hatte die beiden Vertreter der WWU als Podiumsgäste eingeladen, damit sie über das besondere Rahmenprogramm und die Vernetzungsmöglichkeiten für Stipendiaten an der Universität berichten. (Foto: BMBF/Hans-Joachim Rickel)

# Das WWU-Stipendienprogramm ProTalent in Zahlen

Die WWU Münster beteiligt sich unter dem Titel „ProTalent“ am Deutschlandstipendium. Das Prinzip ist einfach: Besonders leistungsstarke und sozial engagierte Studierende erhalten Stipendien. Die Hälfte des Betrags stammt von privaten Förderern, etwa von Unternehmen, Privatpersonen oder Stiftungen. Die andere Hälfte steuert der Bund bei. Weitere Förderer sind jederzeit willkommen. Wir haben das Programm in Zahlen für Sie zusammengefasst:



**KONTAKT:** Stabsstelle Universitätsförderung, Schlossplatz 6, 48149 Münster, Tel.: 0251 83-22467, protalent@uni-muenster.de, www.uni-muenster.de/protalent



# Vier Vitrinen Bakelit – wer weiß etwas?

Die Geschichte einer (fast) vergessenen Sammlung der WWU

DAMALS AN DER WWU MÜNSTER

STEFAN

## Die Sammlung

Die WWU Münster verfügt über mehr als 30 Lehr- und Forschungs-sammlungen, von denen drei als Museen öffentlich zugänglich sind. Sie bieten wertvolle Anschauungs- und Forschungsobjekte für die Studierenden und die Wissenschaftler. Eine Sammlung stellt die Forscher nun vor Rätsel – und hier ist das Wissen der Alumni gefragt.

Vor etwa 40 Jahren wurde an der Universität eine Sammlung initiiert, die heute in Vergessenheit geraten zu sein scheint. Sie ist in vier Vitrinen im WWU-Gebäude an der Fliednerstraße 21 ausgestellt und umfasst knapp 200 Objekte, die aus dem Kunststoff Bakelit gefertigt sind. Darunter sind viele Alltagsgegenstände wie Küchengeräte, Büroartikel, Radios, Telefone und andere Elektrogeräte, aber auch einige kuriose Objekte wie beispielsweise ein sogenannter Nord-Süd-Gleichrichter, der angeblich gegen Elektromog wirken sollte. Das älteste Objekt stammt aus den 1920er-Jahren, während das jüngste Exponat auf das Jahr 1977 datiert wird. Es ist zu vermuten, dass die Sammlung in den 1970er-Jahren angelegt wurde. Wer sie zusammengetragen hat, ist ebenso wenig bekannt wie der Zeitpunkt, zu dem sie an ihrem jetzigen Standort aufgestellt wurde.



Klingelknöpfe, ein Teil einer Sprechanlage und ein Telefon aus Bakelit. (Fotos: Friederike Niemann)

## Das Forschungsprojekt

Vor sieben Monaten begann eine Gruppe von fünf Studierenden im Masterstudiengang Kulturanthropologie/Volkskunde unter der Leitung von Prof. Dr. Lioba Keller-Drescher und in Kooperation mit Dr. Eckhard Kluth, Leiter der Zentralen Kustodie, sich aus kulturwissenschaftlicher Perspektive mit der Sammlungslandschaft an der WWU auseinanderzusetzen. In dem zweisemestrigen Lehrforschungsprojekt soll vor allem erforscht werden, in welche Zusammenhänge universitäre Sammlungen eingebettet waren und sind. In welchem wissenschaftshistorischen Kontext entstanden sie, wie wurden sie in Forschung und Lehre genutzt, und welche Bedeutung haben die „Dinge des Wissens“ heute für die jeweiligen Fachbereiche? Schnell stießen die Studierenden auf die Bakelitsammlung, die sie jedoch auch nach weiterführenden Recherchen noch vor einige Rätsel stellt.



Die Vitrinen mit der Bakelit-Sammlung in der Fliednerstraße 21.

## Alumni-Wissen gefragt

Jetzt wird die Hilfe der Alumni benötigt. Da Herkunft und Geschichte der Bakelitsammlung bisher im Dunkeln liegen, wenden sich die jungen Forscher in der Hoffnung auf weitere Hinweise an die Leser des alumni|förderer-Magazins. Die Studierenden möchten herausfinden, wer die Sammlung angelegt hat und mit welchem Zweck. In welchem Zeitraum wurde gesammelt, wann und von wem wurden die Objekte in der Fliednerstraße 21 aufgestellt? Woher stammen die Vitrinen und wer hat noch einen Schlüssel? **Wer Auskunft über die Sammlung geben kann oder Hinweise hat, wer etwas wissen könnte, kann sich gerne an den Alumni-Club WWU Münster wenden unter [alumni@uni-muenster.de](mailto:alumni@uni-muenster.de) oder telefonisch unter 0251 83-22241. Die Forschungsgruppe ist für jeden Hinweis dankbar.**



Christin Fleige

Bakelite-Musterkasten.

## Was ist Bakelit?

Als Bakelit wird der erste vollsynthetische, industriell produzierte Kunststoff bezeichnet, benannt nach dem belgischen Chemiker Leo Hendrik Baekeland, der den Kunststoff zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelte. Aufgrund seiner Hitzebeständigkeit, der elektrisch isolierenden Wirkung sowie der einfachen, günstigen und massenhaften Produzierbarkeit wurde Bakelit von der Werbeindustrie auch als „Material der 1000 Möglichkeiten“ bezeichnet. In den 1920er- bis 1950er-Jahren wurde eine Vielzahl von Alltagsgegenständen aus diesem Werkstoff gefertigt; diese wandelten sich jedoch nach der Verdrängung des Bakelits durch „moderne“ Kunststoffe vermehrt von Gebrauchsgegenständen zu Sammelobjekten.





Die Panacea ist eine der Lieblingspflanzen von Roberta Paulert im Arzneipflanzengarten. (Fotos: Julião Freitas Martinez)



Blätter und Samen zur Vorbereitung von Pflanzenextrakten für biologische Tests.



Roberta Paulert mit Studierenden im Labor.

Serie: Der Arbeitsplatz von ... Roberta Paulert

# Heilpflanzen als Schwerpunktthema

WWU-Alumna arbeitet als Professorin für Biotechnologie der Pflanzen in Brasilien

**200** Quadratmeter, 66 Arzneipflanzen-Arten, betreut von vier Professorinnen und Professoren und neun Studierenden – das sind die Kennzahlen des Arzneipflanzengartens der Universität von Paraná im brasilianischen Palotina. Prof. Dr. Roberta Paulert ist eine der Dozentinnen, die für den Garten verantwortlich sind. Bis heute profitiert sie bei ihrer Arbeit von ihrer Forschung und den Erfahrungen an der WWU. „Die Zeit in Münster hat mich sehr geprägt, und bis heute nutze ich Beispiele aus der Forschung an der WWU in meinen Kursen.“ Roberta Paulert kam im Jahr 2007 zur Promotion an die Universität Münster. Dort erforschte sie in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Bruno Moerschbacher vom Institut für Biologie und Biotechnologie der Pflanzen, wie aus Grünalgen eine Zuckerverbindung gewonnen werden kann, die Pflanzen gegen Krankheiten schützt. In dieser Zeit arbeitete sie auch mit Prof. Dr. Andreas Hensel vom Institut für Pharmazeutische Biologie und Phytochemie zusammen und war begeistert vom Arzneipflanzengarten, der damals noch am alten Pharmaziegebäude an der Hittorfstraße lag. Er diente – genau wie der neue Garten an der Corrensstraße – der Ausbildung der Studierenden, die hier die Pflanzen und ihre Wachstumsprozesse kennenlernten und sie zu Arzneimitteln verarbeiteten. Besonders fasziniert war Roberta Paulert von den Beeten, die wie diejenigen menschlichen Organe geformt waren, deren Krankheiten sie kurieren sollten.

Als die Forscherin im Jahr 2010 aus Münster nach Palotina ging, um ihre Stelle als Assistenzprofessorin anzutreten, legte die dortige Universität gerade einen Arzneipflanzengarten an. Bürger hatten der Universität Pflanzen geschenkt, und für die Bürger ist der Garten auch heute noch geöffnet. Bei Aktionen und Veranstaltungen im Stadtzentrum

verschenken die Mitarbeiter des Arzneipflanzengartens bis zu 2.000 Setzlinge im Jahr. Auch die Kooperationen mit den Schulen der Region ist Roberta Paulert wichtig. „Dazu hat mich das Teddybärenkrankenhaus in Münster inspiriert“, berichtet sie. Sie besucht Schulen, stellt dort Pflanzen vor oder führt Gruppen durch den Garten und die Labore. An der Arbeit im Arzneipflanzengarten schätzt sie besonders, dass sie viele Menschen von außerhalb der Universität kennenlernt. „Die Menschen machen Spaziergänge, genießen die frische Luft, holen sich Blätter für die Teezubereitung oder stellen Fragen.“

„Die Menschen machen Spaziergänge, genießen die frische Luft, holen sich Blätter für die Teezubereitung oder stellen Fragen.“

Eine von Roberta Paulerts Lieblingspflanzen ist die Panacea (botanisch: *Solanum cernuum*), eine in Brasilien einheimische und sehr beliebte Heilpflanze. Die Professorin hat sie zum Schwerpunktthema ihres derzeitigen Forschungsaufenthaltes an der Universität Pisa gemacht. Von Januar bis März 2020 wird Roberta Paulert mit einem Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes nach Münster zurückkehren. „Ich freue mich sehr darauf, wieder mit Professor Moerschbacher zusammenzuarbeiten.“

Nora Kluck



# Durch die Blume gespendet

Der Botanische Garten der WWU Münster sucht Pflanzenpaten



Prof. Dr. Johannes Wessels (r.), Rektor der WWU, überreichte den ersten Paten Siggie Spiegelburg, Georg Krimphove und Bernadette Spinnen (v. l. n. r.) ihre Urkunden. (Foto: WWU – Thomas Mohn)

Dem aufmerksamen Besucher sind sie längst aufgefallen, die goldenen Schilder im Botanischen Garten. Sie werden für die Pflanzenpaten aufgestellt, die den Garten mit ihren Spenden unterstützen. Designerin Siggie Spiegelburg, Stadtmarketing-Leiterin Bernadette Spinnen und Bäckermeister Georg Krimphove sind seit April dabei und haben mit ihren Patenschaften für die Prinzessinnenblume, die Wildblumenwiese und den Kuchenbaum die Kampagne gestartet. Inzwischen engagieren sich mehr als 290 Pflanzenpaten für den Botanischen Garten. Durch die Übernahme einer Patenschaft zeigen Bürgerinnen und Bürger, Alumni und Beschäftigte der Universität, Unternehmen und Vereine eine besondere Verbundenheit mit dieser besonderen Einrichtung der WWU Münster. Sie alle schätzen die grüne Oase im Herzen der Stadt, in der auf sechs Hektar Freiflächen und in sieben Gewächshäusern etwa 8.000 Pflanzenarten wachsen. Mit ihrer Spende tragen die Paten dazu bei, dass der Garten als Ort der Forschung, der Lehre, der Wissensvermittlung und der Erholung erhalten bleibt und verschönert wird. Eines der nächsten Projekte, das durch die Spenden ermöglicht wird, ist die zusammenhängende und strukturierte Präsentation der Pelargonienammlung, die weltweit eine der größten ihrer Art ist und eine große Bedeutung für die Forschung und die Lehre hat.

Zu den jüngsten Paten gehört die zweijährige Ava. Sie ist Patin der Christrose. Die Patenschaft ist ein Geschenk ihrer Mutter Christiane Borgmann, die als Alumna der WWU viele schöne Erinnerungen mit dem Botanischen Garten verbindet. Heute genießt Christiane Borgmann es, Zeit mit ihrer Familie im Garten zu verbringen und regelmäßig nach der Paten-Pflanze zu schauen. Diese gemeinsamen Ausflüge dienen auch

dazu, den Kindern die Pflanzenwelt näherzubringen. „Mit einer eigenen Paten-Pflanze macht das gleich doppelt so viel Spaß“, findet Christiane Borgmann. Besonders gut hat der Familie der Patentag am 15. September gefallen. Das Team des Botanischen Gartens bot Führungen durch die Forschungssammlungen an und gab einen Einblick in die Arbeit hinter den Kulissen. Spätsommerliche Gartenführungen standen ebenso auf dem Programm wie Sprechstunden beim Gärtnerteam. Die Kinder bauten Insektenhotels und lernten, wie Pflanzen pikiert und getopft werden. Über 250 Besucher nutzten die Angebote an diesem Tag.

Eine Patenschaft ist ab einer Spende in Höhe von 50 Euro möglich. Es kann eine einmalige Jahrespatenschaft vereinbart werden – zahlreiche Spender entscheiden sich jedoch für eine dauerhafte Förderung. Von der Agave bis zur Zulu-Kartoffel ist die Pflanzenauswahl riesig. Unter [www.pflanzenpate.de](http://www.pflanzenpate.de) können sich Interessierte ihre Lieblingspflanze aussuchen. Die Liste wird stetig mit weiteren spannenden Pflanzen erweitert. Patenschaften können direkt online ausgewählt und gebucht werden. Jeder Pate erhält neben dem goldenen Patenschild eine Urkunde mit Wissenswertem zu „seiner“ Pflanze sowie eine Einladung zum jährlichen Patentag.

„Es ist schön zu sehen, dass der Botanische Garten so vielen Menschen am Herzen liegt“, betont Dr. Dennise Stefan Bauer, Kustos und Technischer Leiter des Botanischen Gartens. „Wir – als Team des Botanischen Gartens – hoffen, dass wir noch viele weitere Pflanzenpaten für den Garten gewinnen können. Zu Weihnachten eignet sich eine Patenschaft als besonderes Geschenk, das beispielsweise an einen besonderen Moment, eine Reise oder ein Hobby erinnert.“

an/nk

## IHRE ANSPRECHPARTNERIN

Anja Najda  
Patenschafts- und Fördererbetreuung  
Stabsstelle Universitätsförderung  
Schlossplatz 6  
48149 Münster  
Telefon: 0251 83-22468  
E-Mail: [pflanzenpate@uni-muenster.de](mailto:pflanzenpate@uni-muenster.de)  
[www.pflanzenpate.de](http://www.pflanzenpate.de)

## SPENDENKONTO

Universität Münster  
IBAN DE22 3005 0000 0000 0660 27  
BIC: WELADED | Bank: Helaba  
Verwendungszweck:  
3240052100/Pflanzenpatenschaft  
(bitte unbedingt angeben)

WWU  
MÜNSTER

**Noch keine  
Idee für  
Weihnachten?**

**Verschenken  
Sie eine  
Pflanzen-  
patenschaft!**

[www.pflanzenpate.de](http://www.pflanzenpate.de)

wissen.leben

BOTANISCHER GARTEN

Foto: WWU/Thomas Mohn

**Sichern Sie sich Ihre Patenschaft  
rechtzeitig vor Weihnachten!**  
Buchen Sie eine Patenschaft bis zum  
**15. Dezember 2019** und erhalten  
Sie noch vor dem Fest Ihre Urkunde.



# „Tiere haben eine eigene Würde“

WWU-Alumnus Dr. Rainer Hagencord leitet das Institut für Theologische Zoologie



Rainer Hagencord mit den beiden Poitou-Eseln Fridolin und Freddi. (Fotos: WWU – Thomas Mohn)

Wer Rainer Hagencord am Institut für Theologische Zoologie im Haus Mariengrund in Münster-Gievenbeck besucht, lernt schnell seine beiden ungewöhnlichen Mitarbeiter kennen: die beiden Poitou-Esel Freddi und Fridolin. Aus dem Beweidungsprojekt Steveraue in Olfen sind sie am Palmsonntag 2017 hierhergekommen, um eine besondere Aufgabe zu erfüllen. In Seminaren, bei Lehrveranstaltungen und Tagungen helfen sie dabei, den Menschen eine neue Sicht auf die Tiere als Mit-Geschöpfe zu ermöglichen – in der Theologie, aber auch in Bereichen wie der tiergestützten Pädagogik und der Tierethik. Denn das ist das Kernanliegen des Instituts für Theologische Zoologie und seines Leiters und Gründers, WWU-Alumnus Dr. Rainer Hagencord. Diesen Perspektivwechsel vermittelt er in Forschung, Lehre und Beratung mit einem interdisziplinären

und interreligiösen Dozententeam an Studierende, Schüler, Gemeinden und weitere Interessierte. An diesem besonderen Lern- und Erfahrungsort verbindet er neueste naturwissenschaftliche Erkenntnisse aus Verhaltensbiologie, Ökologie und Therapie mit Theologie und Spiritualität.

## „Tiere sind keine Ressource.“

Theologische Zoologie – was ist das überhaupt? Viele, die diesen Begriff zum ersten Mal hören, wundern sich oder schmunzeln. Doch wer Rainer Hagencord zuhört, merkt schnell, dass sich dahinter ein ernstes Anliegen verbirgt. Der Theologe und Biologe sieht die Theologische Zoologie als Antwort auf die etablierte Theologische Anthropologie, die sich mit dem Menschen beschäftigt. Er möchte den Anthropozentrismus überwinden, auch und gerade in der Theologie. „Tiere haben eine eigene Würde und

brauchen eine theologische Würdigung. Tiere sind keine Ressource, sie sind nicht für den Menschen da. Die herkömmliche Theologie – und nicht nur die christliche – steht mit dem Rücken zu den Tieren. Ich trete für eine Theologie mit dem Gesicht zu den Tieren ein.“ Den Dialog zwischen Biologie und Theologie hat Rainer Hagencord schon in seiner Zeit als Kaplan und später als Hochschulpfarrer in die Gemeinden getragen. Im Nachhinein vermisste er jedoch im Theologiestudium den Bezug zur Schöpfung jenseits des Menschen. Darum kehrte er 1991 in den Hörsaal zurück, um Biologie und Philosophie zu studieren.

Die Überlegungen zur Theologischen Zoologie nahmen ihren Anfang in Rainer Hagencords Dissertation, mit der er im Jahr 2004 an der WWU Münster promoviert wurde. In seiner Arbeit verknüpfte er die Forschungsergebnisse der Verhaltensbiologie mit dem Blick auf

die Tiere in der christlichen Theologie. In dieser Zeit wurde ihm bewusst, dass das Projekt einer Theologischen Zoologie eine Leerstelle füllte. Um das Thema weiter zu erforschen und voranzutreiben, gründete er 2008 das Institut. Für diese Arbeit ist er vom Bistum Münster weitgehend freigestellt.

## „Der Mensch hat die Zukunft im Blick und damit eine Verantwortung.“

Die theologische Leerstelle in Bezug auf die Tiere mag selbst Laien auf den ersten Blick verwundern, sind sie doch in der Bibel allgegenwärtig. „Der Bibelwissenschaftler Othmar Keel hat überspitzt formuliert, dass es im Alten Testament kaum eine Seite gibt, auf der keine Tiere erwähnt werden“, berichtet Rainer Hagencord. Eine eigene Würde der Tiere lasse sich daher aus vielen Stellen der Bibel ableiten. „Die Tiere sind die Zuerst-Gesegneten in der Schöpfung. Sie sind das beseelte Gegenüber des Adam, noch bevor Eva geschaffen wird. Sie sind in der Arche Noah mit dem Menschen in einem Boot und Bündnispartner Gottes nach der Flut. Die Tiere sind auch Vorbilder, Lehrer und Partner der Menschen.“ Darüber hinaus verdeutliche die Verhaltensbiologie die Verwandtschaft von Mensch und Tier, etwa beim Sozialverhalten, beim Lehren oder Lernen. „Der Unterschied liegt in der kulturellen Evolution“, erläutert Rainer Hagencord. „Alle Kultur, alle Philosophie, alle Religion ist möglich, weil der Mensch die Zukunft im Blick haben kann. Er kann gestalten, und damit trägt er auch Verantwortung. Der Gorilla kann nicht verhindern, dass sein Lebensraum in Zentralafrika abbrennt. Aber wir Menschen können das sehr wohl.“

In diesem Kontext seien auch die Kirchen gefordert, findet der Institutsleiter, gerade als Bildungsträger. In den Bildungsangeboten des Instituts ist es Rainer Hagencord aber wichtig, keine „Katastrophen-Pädagogik“ zu betreiben. „Wir zeigen keine Filme von Schlachthöfen, sondern wir setzen auf die Erfahrungen mit den Tieren einerseits und auf die Vermittlung wissenschaftlicher Grundlagen andererseits. Das führt zu einer anderen Sicht auf Tiere als Mit-Geschöpfe.“





Rainer Hagencord und Jane Goodall, Primatenforscherin und Schirmherrin des Instituts, anlässlich des fünfjährigen Institutsjubiläums in Münster.



Rainer Hagencord im Gespräch mit Nora Kluck vom alumni|förderer-Magazin.

Das Seminar „Bioinspiration Tiere“ für Studierende aller Fachrichtungen beinhaltet beispielsweise Grundlagen der Verhaltensbiologie und der Ökosysteme, die anhand der Bienenstöcke, des Heilkräutergartens und in der Begegnung mit den Eseln am Haus Mariengrund direkt erfahren werden können. Im Anschluss daran stellen sich den Teilnehmern oft die Fragen nach dem Umgang mit Tieren, nach Tierhaltung und Landwirtschaft. Für Studierende der Heilpädagogik an der Katholischen Hochschule Münster

bietet Rainer Hagencord Seminare zum Thema „Tiergestützte Intervention und Pädagogik“ an. „Die Begegnung mit Tieren kann für Patienten heilsam sein. Sie kann zum Beispiel den Blutdruck senken und die Hormonausschüttung verändern“, berichtet der Institutsleiter.

#### „Die Erde ist nicht für uns gemacht.“

Die unmittelbare Begegnung mit den Tieren schätzen auch Seminarteilnehmer, die sonst beruflich mit der Nut-

zung und Erforschung von Tieren zu tun haben, zum Beispiel in der Medizin im Rahmen von Tierexperimenten. „Gerade in diesem Kontext müssen wir über Tierhaltung und Tierethik debattieren – wissenschaftlich fundiert auf der Basis medizinischer, biologischer und ökonomischer Fakten“, betont Rainer Hagencord.

In seinen Lehrveranstaltungen hat Rainer Hagencord beobachtet, dass bei den Studierenden in den vergangenen zehn Jahren das Bewusstsein für die sozialen

und ökologischen Fragen immer größer wird. „Gesamtgesellschaftlich gibt es aber immer noch sehr viel Unwissen und Gleichgültigkeit“, gibt er zu bedenken. „Wir müssen uns klarmachen, dass die Erde nicht für uns gemacht ist. Der Mensch kann niemals ohne die Tiere leben, aber die Tiere könnten auf diesem Planeten wesentlich besser ohne uns leben.“

Nora Kluck

**Dr. Rainer Hagencord** (58) ist Gründer und Leiter des Instituts für Theologische Zoologie in Münster, einem An-Institut der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster. Er studierte von 1980 bis 1985 katholische Theologie an der WWU Münster und in Fribourg (Schweiz). Seine Diplomarbeit schrieb er bei Prof. Dr. Johann Baptist Metz, dessen Ansatz einer politischen Theologie ihn bis heute prägt. 1987 wurde Rainer Hagencord zum Priester geweiht. Nach vier Jahren in der Gemeinde kehrte er an die Universität zurück und studierte an der WWU von 1991 bis 1996 Biologie und Philosophie. Sein Studienschwerpunkt, die Verhaltensbiologie, gab ihm wichtige Impulse für seine heutige Tätigkeit.

Im Jahr 2004 wurde er am Fachbereich Katholische Theologie der WWU Münster promoviert. Seine Arbeit „Das Tier: Eine Herausforderung für die christliche Anthropologie. Theologische und verhaltensbiologische Argumente für einen Perspektivenwechsel“ ist unter dem Titel „Diesseits von Eden“ bereits in der vierten Auflage erschienen. Betreut wurde die Arbeit von Prof. Dr. Dr. habil. Klaus Müller vom Seminar für

philosophische Grundfragen der Theologie und von Prof. Dr. Norbert Sachser vom Institut für Neuro- und Verhaltensbiologie.

Im Jahr 2008 gründete Rainer Hagencord mit dem inzwischen verstorbenen Kapuzinermönch Dr. Anton Rotzetter das Institut für Theologische Zoologie, das am 15.12.2009 feierlich eröffnet wurde. Schirmherrin des Instituts ist die bekannte Primatenforscherin Dr. Dr. h.c. mult. Jane Goodall. Mit der WWU Münster ist Rainer Hagencord über verschiedene Kooperationsprojekte weiterhin eng verbunden. Er leitet Seminare zur Theologischen Zoologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät und zum Thema „Bioinspiration Tiere“ bei der Arbeitsstelle Forschungstransfer.

Zudem arbeitet er intensiv im Forschungsnetzwerk Tier-Mensch-Studien (TiMeS) an der WWU Münster mit und ist Mitglied der Koordinierungskommission für tierexperimentelle Forschung an der Universität, in der er am „Leitbild zum ethischen Umgang mit Tieren in der wissenschaftlichen Forschung und Lehre“ der WWU Münster mitwirkte.

## Zum Weiterlesen

Hagencord, Rainer: Gott und die Tiere – Ein Perspektivenwechsel. Verlag Topos plus, 192 Seiten, 2018, ISBN 978-3-8367-0047-4, 15,00 €

**Dissertation:** Hagencord, Rainer: Diesseits von Eden – Verhaltensbiologische und theologische Argumente für eine neue Sicht der Tiere. Verlag Friedrich Pustet, 256 Seiten, 4. Aufl., 2009, ISBN 978-3-7917-1958-0, 26,95 €

**Schulbuch:** Hagencord, Rainer; Bürger, Markus; Jendt, Sebastian: EinFach Religion – Christliche Tierethik. Jahrgangsstufen 9–13, Schöningh Verlag, 83 Seiten, 2016, ISBN 978-3-14-053619-6, 25,00 €





Kulturförderung an der WWU kommt auch Theatergruppen zugute. Hier das Ensemble des Rezitations-Theaters bei den Proben zum Stück „Hertha, mach das WLAN an!“ (Foto: Alexander Severens)

# Die unsichtbare Seite der Kunst

## Kulturförderung an der WWU Münster

Diesen Text hätte ich gern mit dem bekannten Satz von Karl Valentin begonnen, von der schönen Kunst, die allerdings viel Arbeit macht. Ohne die Genehmigung seiner Erben darf der Satz allerdings nicht öffentlich zitiert werden. Und so bin ich trotzdem schon mitten im Thema, denn an der Entstehung von Kunst – egal ob es nun Musik, Text oder visuelle Kunst ist – sind immer viel mehr Menschen beteiligt, als man denkt. Das gilt auch für Kunst und Kultur auf dem WWU-Campus. Und sie macht nicht nur viel Arbeit, sie kostet auch Geld. Umso wichtiger ist die Unterstützung durch die Universität und durch externe Förderer.

Die Universität Münster hat mit ca. 45.600 Studierenden und über 7.000 Lehrenden und anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (die Alumni sind noch nicht mitgerechnet) die Größe einer mittleren Kleinstadt. Viele dieser Menschen sind kulturell interessiert, musisch begabt und selbst künstlerisch aktiv. Die große Zahl an Chören, Orchestern, Theaterensembles und anderen Kulturgruppen an der WWU überrascht daher nicht. Manche dieser Ensembles können auf eine Tradition zurückblicken, die bis in die erste Hälfte des vergangenen Jahrhunderts zurückreicht. Andere kommen nur für ein

Projekt zusammen. Mit Singen und Spielen ist es aber nicht getan. Es müssen Räume organisiert werden für Proben, Konzerte, Lesungen oder Ausstellungen. Es braucht Noten, Stühle, Notenständer oder Kulissen. Aufführungsrechte müssen geklärt und Plakate und Programme gedruckt werden. Dies alles organisieren die Mitglieder der Gruppen selbst, oft mit erheblichem Zeitaufwand neben ihrem Studium oder ihrer Forschungsarbeit.

Dabei unterstützt die Universität die Kulturgruppen nach Kräften. Sie stellt kostenlos Proben- und Aufführungsräume zur Verfügung – die Studiobühne ist dafür ein herausragendes Beispiel. Aber auch beim geplanten Musik-Campus werden die Interessen der Kulturgruppen berücksichtigt. Außerdem hat die Universität den WWU-Kulturfonds gegründet, der es den Gruppen zum Beispiel ermöglicht, im Rahmen von Lehraufträgen professionelle Dirigenten zu beschäftigen oder besondere Projekte zu realisieren. Durch das Hochschulrahmengesetz sind der Universität allerdings enge Grenzen für ihr kulturelles Engagement gesetzt.

So braucht es immer wieder auch Hilfe von außen. Zum Beispiel halfen die Mitglieder der Universitätsgesellschaft

Münster e. V. dabei, das älteste Kunstwerk der Universität zu retten. Der 1640 in der Werkstatt von Bernaert von Brustom gewebte Wandteppich „Herkules und die Kentauren“ war von Schädlingen heimgesucht und drohte durch das eigene Gewicht auseinandergerissen zu werden. Mit einer Spendenaktion wurden die erforderlichen Mittel für die aufwändige Restaurierung zusammengetragen, und seit November 2018 schmückt der Wandteppich wieder die Wände vor dem Senatssaal und der Aula im Schloss.

Im Sommer 2019 ergänzten die Sparkasse Münsterland Ost und die Universitätsgesellschaft die Mittel des WWU-Kulturfonds und ermöglichten einige besondere Veranstaltungen während des Kultursemesterschwerpunkts „Grenzüberschreitungen“: die europäische Uraufführung der „Grand Misa“ von Martin Palmeri durch den Oratorienchor Münster in Anwesenheit des Komponisten; die Lesung der Eheleute Ingrid und Dietrich Baaß, die, weil sie eine Privatgalerie in Magdeburg eröffnet hatten, 1983 aus der DDR ausgewiesen wurden; die Publikation der Siegertexte des Kurzgeschichtenwettbewerbs; und die Ausstellung „Anton Antweiler. Das Fremde zeigen“, die zum Ausgangspunkt für weitergehende Forschungen wurde.

Über Unternehmen und Vereine hinaus gibt es aber auch Privatleute, die Dinge möglich machen. So ist es einem anonymen Spender zu verdanken, dass der Künstler Peter Telljohann eine Wandarbeit im Gebäude Fliednerstraße 21 realisieren konnte. „Im eigenen Feld“ – so der Titel der Arbeit – setzt einen leuchtenden Akzent in einer vormals dunklen und unfreundlichen Ecke des Gebäudes.

Es bleibt aber noch viel zu tun. So liegen in der Religionswissenschaftlichen Sammlung wunderbare Textilien, die vom Zerfall bedroht sind. Und natürlich haben auch die Musik- und Theatergruppen neue Ideen – und sind dankbar für jede Unterstützung kulturinteressierter Förderer.

*Eckhard Kluth*

### IHR ANSPRECHPARTNER

Dr. Eckhard Kluth  
Leiter der Zentralen Kustodie  
der WWU Münster  
Robert-Koch-Str. 40  
48149 Münster  
Telefon: 0251 83-32861  
E-Mail: [eckhard.kluth@uni-muenster.de](mailto:eckhard.kluth@uni-muenster.de)  
[www.uni-muenster.de/kustodie](http://www.uni-muenster.de/kustodie)

### SPENDENKONTO

Universität Münster  
IBAN DE22 3005 0000 0000 0660 27  
BIC: WELADED | Bank: Helaba  
Verwendungszweck:  
3240050900/Kulturfonds  
(bitte unbedingt angeben)



# „Koalitionen zwischen Forschung und Gesellschaft bilden“

Universität Münster und Stiftung WWU Münster setzen sich für Bürgerwissenschaft ein

**S**ie sammeln, messen, kartieren und dokumentieren unter anderem Insekten, Vögel, Pflanzen, Wasserqualität oder Stammbäume: die sogenannten Citizen Scientists oder zu Deutsch Bürgerforscherinnen und -forscher. Die leidenschaftlichen und ehrenamtlichen Forscher tragen mit ihrer Neugier und Faszination für bestimmte Themen zu Forschungsprozessen und wissenschaftlichen Erkenntnissen bei. Für dieses Engagement setzt sich auch die WWU ein. „Wir möchten das Vertrauen der Bürger in die Wissenschaft stärken und Koalitionen zwischen Forschung und Gesellschaft bilden“, erläutert Prof. Dr. Michael Quante, Prorektor für Internationales und Transfer. Als eine konkrete Maßnahme hat das Rektorat dieses Jahr erstmals den mit 10.000 Euro geförderten WWU-Citizen-Science-Wettbewerb ausgeschrieben. Eine Jury kürte aus elf Projekten zwei Sieger. Gewonnen haben die Projekte „Verhaltensbeobachtungen beim Hund“ vom Institut für Neuro- und Verhaltensbiologie und „Rekonstruktion des Großsteingrabs Düwelsteene“ vom Historischen Seminar der WWU und der Altertumskommission für Westfalen des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe. Für die kommenden drei Jahre finanziert die Stiftung WWU Münster den Wettbewerb mit 60.000 Euro und trägt damit maßgeblich zur Stärkung von Citizen Science an der Universität bei. „Wir möchten Wissenschaftler dazu ermutigen, die vielfältigen Möglichkeiten der Bürgerwissenschaft zu nutzen und die Öffentlichkeit aktiv in die verschiedenen Phasen der Forschungsprojekte zu integrieren“, unterstreicht der Kuratoriumsvorsitzende der Stiftung WWU, Hans-Bernd Wolberg.

Im Zentrum der bürgerwissenschaftlichen Projekte stehen die kooperative Wissenschaft und die professionelle Zusammenarbeit auf Augenhöhe zwischen Forschern und Laien. Durch die Öffnung der Wissenschaft werden Forschungsprozesse demokratischer und Forschungsergebnisse sozial robuster gemacht. Dabei ist das Konzept von Citizen Science nicht neu. Bereits 1900 fand in den USA eine der ersten organisierten Aktionen von Bürgerwissenschaft statt. Die National Audubon Society rief damals zum „Christmas Bird Count“ auf – eine Vogelzählung, die seitdem jedes Jahr stattfindet. Heutzutage gibt es durch die Digitalisierung neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Oft können die Bürger ortsunabhängig über Smartphone-Apps Daten erheben und weltweit teilen, nutzen und analysieren. Ein bekanntes Beispiel ist das Astronomieprojekt „Galaxy Zoo“, an dem weltweit über 150.000 Menschen an der Klassifizierung von Galaxien beteiligt sind.

An der WWU gibt es zahlreiche Projekte – sowohl aus den Natur- als auch aus den Sozial- und Geisteswissenschaften –, die dieses Konzept erfolgreich umsetzen. So wird seit knapp zehn Jahren die Expedition Münsterland der Arbeitsstelle Forschungstransfer maßgeblich durch Bürgerengagement umgesetzt. Vor allem zu historischen Ereignissen in der Region stoßen die Aktivitäten zivilgesellschaftliche Prozesse an. Ein weiteres und bundesweit bekanntes bürgerwissenschaftliches Projekt ist die SenseBox. Sie ermöglicht



Die Stiftung WWU Münster übernimmt die Förderung des Citizen-Science-Wettbewerbs für drei Jahre. Vordere Reihe v. l. n. r.: Prof. Dr. Johannes Wessels (Rektor), Prof. Dr. Michael Quante (Prorektor für Internationales und Transfer), Petra Bölling (Geschäftsführerin der Stiftung), Hans-Bernd Wolberg (Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung); im Hintergrund die Mitglieder der Citizen-Science-AG. (Foto: WWU – Peter Leßmann)

Schülern und interessierten Bürgern, Umweltdaten über Klima, Luftqualität, Feinstaub- und Lärmbelastung positionsbezogen zu messen.

Auch Prof. Dr. Hubert Wolf vom Seminar für Mittlere und Neuere Kirchengeschichte hat in dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt über die Nuntiaturreportagen von Eugenio Pacelli auf die Unterstützung von rund ein Dutzend Senioren gesetzt. „Die Zusammenarbeit mit unseren Ehrenamtlichen war für uns sehr wertvoll. Sie waren äußerst motiviert und haben uns vor allem bei der Eingabe langer deutscher und fremdsprachlicher Dokumente unterstützt“, erklärt der Kirchenhistoriker. „Darüber haben wir es geschafft, einen generationsübergreifenden Dialog zwischen jungen Wissenschaftlern und erfahrenen Senioren zu starten.“

Um Citizen Science an der Universität strategischer auszurichten, erarbeitet die seit einem Jahr aktive WWU-Citizen-Science-AG Leitlinien und Kriterien für Bürgerwissenschaft. Zudem beraten die AG-Mitglieder das Rektorat und sind Ansprechpartner für Wissenschaftler und Bürger. Weitere Informationen zu dem Thema sind unter [www.uni-muenster.de/AFO/CS](http://www.uni-muenster.de/AFO/CS) zu finden.

Kathrin Kottke

## IHR KONTAKT ZUM FÖRDERER

Stiftung Westfälische Wilhelms-Universität Münster  
Petra Bölling  
Geschäftsführerin der Stiftung WWU Münster  
Schlossplatz 2  
48149 Münster

Telefon: 0251 83-22466  
E-Mail: [www.stiftung@uni-muenster.de](mailto:www.stiftung@uni-muenster.de)  
[www.uni-muenster.de/foerdern/wwu-stiftung](http://www.uni-muenster.de/foerdern/wwu-stiftung)

Die Stiftung WWU Münster fördert Projekte der Universität Münster in Forschung, Lehre und Wissenstransfer. Ein Förderschwerpunkt sind dabei Citizen-Science-Projekte, um die Brücke zwischen Wissenschaft und Bürgern zu stärken. Wer diese Projekte unterstützen oder weitere Informationen zur Stiftung WWU erhalten möchte, kann sich gerne per E-Mail oder telefonisch an die Stiftung wenden.



# Netzwerk für das Marketing

Marketing Alumni e. V. feiert 30-jähriges Jubiläum



Prof. Dr. Dr. h.c. Heribert Meffert (M.), Gründer des Marketing Centers Münster und von Marketing Alumni e. V., im Gespräch beim Marketing Symposium in Münster. (Foto: Guido Kirchner)

## Was ist Marketing Alumni Münster e. V.?

Marketing Alumni Münster e. V. ist der Verein aller aktiven und ehemaligen Studierenden und Mitarbeiter am Marketing Center der WWU Münster (MCM). Im Oktober 1989 von Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Heribert Meffert gegründet, feierte der Verein im Jahr 2019 sein 30-jähriges Bestehen. Mit über 1.000 Mitgliedern ist er einer der größten fachspezifischen Alumni-Vereine in Deutschland.

Sein Hauptanliegen ist der Aufbau eines lebendigen Netzwerks für den Erfahrungsaustausch zwischen ehemaligen und aktuellen Studierenden sowie Mitarbeitern des Marketing Centers Münster. Darüber hinaus steht die Förderung von Wissenschaft, Forschung und Lehre auf den Gebieten Marketing und Unternehmensführung im Mittelpunkt der Vereinsaktivitäten.

## Was bietet der Verein?

Marketing Alumni Münster e. V. bietet seinen Mitgliedern zahlreiche Aktivitäten. Dazu gehören

- das jährliche „Münsteraner Marketing Symposium“,
- die jährliche Karrieremesse „Business Contacts“,
- Regionaltreffen für Alumni in ganz Deutschland,
- Stipendien für studentische Auslandsaufenthalte und empirische Abschlussarbeiten,
- die Verleihung des Henkel Thesis Awards an hochqualifizierte Marketing-Studierende,
- das Mentoren-Programm zur Förderung des Austausches zwischen Studierenden und Alumni,
- die kostenlose Zusendung des Newsletters „MCM-News“ dreimal im Jahr.

## Rückblick auf das Jubiläumsjahr

### Das Marketing Symposium

Das diesjährige Symposium fand am 8. November statt. Es stand unter dem Leitspruch „50 Jahre Marketing-Powerhouse Münster – Back to the Future“ und hatte zwei Schwerpunkte: 50 Jahre Marketing in Münster sowie eine stärkere Verbindung zwischen den Alumni und den aktuellen MCM-Mitgliedern. Alumni, Studierende und Mitarbeiter kamen miteinander ins Gespräch und tauschten Erfahrungen aus. Die Teilnehmer blickten auf die gemeinsame Zeit am MCM zurück und wie diese ihr jeweiliges Berufsleben beeinflusst hat – ganz nach der Maxime „Zukunft braucht Herkunft“. Von dort ging der Blick in die gemeinsame Zukunft: Welchen Herausforderungen stehe ich gegenüber? Wie müssen wir das MCM aufstellen, damit es auch in der Zukunft erfolgreich sein wird?

### Die Karrieremesse Business Contacts

Marketing Alumni Münster e. V. ist Mitveranstalter der jährlichen Karrieremesse Business Contacts in Münster. Am 14. Juni 2019 präsentierten sich mehr als 50 Unternehmen aus verschiedenen Branchen, vom Start-up bis zum Weltkonzern. Die Besucherinnen und Besucher konnten Fragen zu den Unternehmen, zum Arbeitsalltag und zum Bewerbungsprozess stellen. Unternehmensvertreter zeigten sich beeindruckt vom Interesse und der Fachkompetenz der Studierenden. Die nächste Business Contacts findet am 5. Juni 2020 statt.

Petra Kestermann

## IHRE ANSPRECHPARTNERIN

Petra Kestermann, EMBA  
Geschäftsführung  
Marketing Alumni Münster e. V.  
c/o Marketing Center Münster  
Am Stadtgraben 13–15  
48143 Münster

Telefon: 0251 83-28217  
E-Mail: [marketingalumni@uni-muenster.de](mailto:marketingalumni@uni-muenster.de)  
[www.marketingalumni.de](http://www.marketingalumni.de)



Foto: Studio Tense/Maris Hartmann



## bunt &amp; bündig



Melody Ntem (Gesang) und Konya Schmechel (Klavier) beim Benefizkonzert im Dezember 2018.  
(Foto: WWU – Thomas Mohn)

## Alumni-Benefizkonzert für ProTalent

Zum vierten Mal laden der Alumni-Club WWU Münster und die Musikhochschule Münster die Mitglieder des Alumni-Clubs zum Benefizkonzert „Alumni-Club Meets Music“ ein. Am 26. November um 19 Uhr können sich die Ehemaligen im Konzertsaal der Musikhochschule (Ludgeriplatz 1) vom Können der Musikstudierenden überzeugen. Mit Stücken aus verschiedenen Epochen und Genres geben sie einen Einblick in die Vielfalt der Ausbildung an der Musikhochschule, die ein Fachbereich der WWU ist. Der Eintritt ist frei; der Alumni-Club bittet um Spenden zugunsten von ProTalent-Stipendien für Studierende der Musikhochschule. Damit ermöglichen die Alumni jungen begabten Musikern ein konzentriertes Studium und geben ihnen den Freiraum, täglich die vielen Übungsstunden zu absolvieren, die in der Musikausbildung notwendig sind. Im Rahmen des Deutschlandstipendiums verdoppelt der Bund den Betrag.

Das Konzert ist ausgebucht. Eine Anmeldung für die Warteliste ist möglich unter [www.uni-muenster.de/alumni](http://www.uni-muenster.de/alumni).

nk



Mitglieder des Alumni-Clubs beim Alumni-Tag auf dem Fürstenbergplatz.  
(Foto: WWU – Thomas Mohn)

## Das Ziel: 20.000 Mitglieder – seien Sie dabei!

Der Alumni-Club WWU Münster hat inzwischen über 19.500 Mitglieder. Bis zum Jahresbeginn 2020 sind 20.000 Mitglieder das Ziel. Dafür benötigt der Alumni-Club die Hilfe aller Leser. Haben Sie an der WWU studiert oder gearbeitet, oder sind Sie noch an der Universität aktiv? Dann werden Sie kostenlos Mitglied und freuen Sie sich über eine enge Verbindung zur Hochschule mit Veranstaltungen, Serviceangeboten und Informationen über Ihre Alma Mater.



Sie sind schon Mitglied? Dann empfehlen Sie den Alumni-Club bitte weiter. Weitere Informationen und Anmeldung unter <http://go.wwu.de/alumni>.

nk

## Online-Galerie der internationalen Forscher-Alumni

Jährlich forschen über 1.000 internationale Wissenschaftler an der WWU Münster. Durch den Alumni-Club WWU Münster und das Projekt Research Alumni (RE.AL) des International Office bleiben viele von ihnen mit der Universität in Verbindung. Einige der internationalen Forscher-Alumni stellen sich nun in einer Online-Porträtgalerie vor und berichten über ihre Forschungsarbeit und ihre Zeit in Münster.



Die Galerie ist unter <http://go.wwu.de/rxzae> zu finden.

nk



Dr. Seyed Bahman Khodadadi aus dem Iran (Exzellenzcluster Religion und Politik) forscht zur Rechtstheorie, zur Politik der Kriminalitätsbekämpfung und zur Rechtsgeschichte.  
(Foto: Nikolaus Urban)



Dr. Venkat Reddy Motakatla aus Indien (Institut für Molekulare Mikrobiologie und Biotechnologie) forscht zur Umwandlung von Abfallstoffen in Chemikalien, Materialien und Brennstoffe.  
(Foto: Nikolaus Urban)





Salsa-Tänzer bei der Eröffnung des Alumni-Tages 2019. (Foto: WWU – Thomas Mohn)

## Termine für Alumni und Förderer

### 26. November 2019 Alumni-Club Meets Music

Benefizkonzert zugunsten des WWU-Stipendienprogramms ProTalent  
Eine Veranstaltung des Alumni-Clubs WWU Münster und der Musikhochschule |  
19:00–21:00 Uhr | Konzertsaal der Musikhochschule, Ludgeriplatz 1, 48151 Münster  
Das Konzert ist ausgebucht. Eine Anmeldung für die Warteliste ist möglich unter  
[www.uni-muenster.de/alumni](http://www.uni-muenster.de/alumni).

### 26. November 2019 Treffen der Regionalgruppe Rhein-Main des Alumni-Clubs WWU Münster

Besuch der Deutschen Flugsicherung in Langen | 18:45–21:30 Uhr |  
Treffpunkt Haupteingang, Am DFS-Campus 10, 63225 Langen  
Anmeldung bis zum 15.11.2019 unter [alumni@uni-muenster.de](mailto:alumni@uni-muenster.de)  
Weitere Informationen unter [www.uni-muenster.de/alumni](http://www.uni-muenster.de/alumni)

### 27. November 2019 wissen.kommuniziert

Preisverleihung des Wissenschaftskommunikationspreises durch die  
Universitätsgesellschaft Münster e. V. | 19:00–20:30 Uhr | Studiobühne Münster,  
Domplatz 23, 48149 Münster  
Anmeldung bis zum 15. November 2019 unter  
[anmeldung@universitaetsgesellschaft-muenster.de](mailto:anmeldung@universitaetsgesellschaft-muenster.de) oder telefonisch  
unter 0251 83-22218

### 29. November 2019 MedAlum lädt ein: „Roboter-assistierte Chirurgie“

Besuch des Zentrums für Robotische Chirurgie, anschließend Jahreshaupt-  
versammlung | 17:00–18:15 Uhr | Hörsaal der Chirurgie in der Klinik für  
Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie, Albert-Schweizer-Campus 1,  
Gebäude W1, 48149 Münster  
Für MedAlum-Mitglieder, je nach Kapazität offen für weitere Interessenten  
Anmeldung unter [medalum@uni-muenster.de](mailto:medalum@uni-muenster.de)  
Weitere Informationen unter [www.medalum.de](http://www.medalum.de)

### 29. Januar 2020 4. Münsteraner FuckUp Night

Unternehmer berichten vom Scheitern und was sie daraus gelernt haben  
Eine Veranstaltung von AlumniUM e. V., dem Digital Hub münsterLAND, dem  
Existenzgründungsbüro Münster und dem Venture Club Münster | 19:00–21:30 Uhr  
(Einlass ab 18:30 Uhr) | Aula im Schloss, Schlossplatz 2, 48149 Münster  
Weitere Informationen und Anmeldung unter <https://fuckupnights-muenster.de>

### 3. Februar 2020 Treffen der Regionalgruppe Münsterland der Alumni Wirtschaftspsychologie

19:00 Uhr | Institut für Psychologie der Universität Münster, Fliegerstraße 21,  
Raum 55 (EG), 48149 Münster  
Weitere Termine am 30. März, 8. Juni, 21. September und 9. November 2020  
Weitere Informationen unter [www.uni-muenster.de/Psychologie/alumni.html](http://www.uni-muenster.de/Psychologie/alumni.html)

### 17. März 2020 2. Empfang für emeritierte und pensionierte Professorinnen und Professoren der WWU Münster

17:00 Uhr | Aula im Schloss, Schlossplatz 2, 48149 Münster  
Anmeldung unter [emeriti@uni-muenster.de](mailto:emeriti@uni-muenster.de)

**Jetzt vormerken: Der Alumni-Tag 2020 findet am Samstag, 20. Juni 2020, statt.**



Als Mitglied des Alumni-Clubs WWU Münster erhalten Sie regelmäßig Einladungen zu weiteren  
Veranstaltungen des Alumni-Clubs und der Universität. Anmeldung unter [www.uni-muenster.de/alumni](http://www.uni-muenster.de/alumni).